Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Nr. 244 Jahrg. 215 — Einzelpreis 1 Mark

Bezugspreis: monatlich Mk. 21.50 ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610.— Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Freitag-Ausgabe

Freitag, 26. Mai 1922

Anzeigenpreis: Die 5gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 2.—.A. Die 8gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 8.—.A. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 4209
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Lloyd Georges Genua-Erklärungen

Die Aussprache im Unterhaus

w. **London**, 26. Mai.

Lloyd George hielt gestern im Unterhause vor dicht besetztem Hause seine angekündigte Rede. Als er sich erhob, begrüßte ihn lebhafter Beifall von Seiten der Regierungspartei. Lloyd George erklärte, er gedenke nichts über die englisch-französischen Beziehungen oder über die deutschen Reparationen zu sagen, da darüber in der nächsten Woche im Unterhause eine Aussprache stattfinden würde. Er werde sich darauf beschränken, auf die Verhandlungen in Genua einen Rückblick zu werfen und sich dabei hauptsächlich mit der russischen Frage beschäftigen. Die Konferenz trat in völliger Ruhe und Eintracht zusammen und erörterte bis zum letzten Augenblick die strittigen Fragen in durchaus freundschaftlichem Sinne. Was die Frage betreffe, ob die Konferenz erfolgreich gewesen sei, so wolle er lediglich Tatsachen anführen und es den Mitgliedern überlassen, sich selbst über diese Tatsachen ein Urteil zu bilden. Bezüglich des deutsch-russischen Uebereinkommens sagte er, er wolle seinen Inhalt nicht erörtern, betrachte aber das Abkommen als einen großen Irrtum im Urteil und als Fehler auf Seiten Deutschlands. Das Haus möge erwägen, was das Abkommen bedeute. Hier haben Sie, sagte Lloyd George, zwei der größten Nationen der Welt. Beide stehen nicht im Bund, jede von ihnen hat etwas getan, was sie bei den anderen Nationen in Verdacht [illegible] Gesellschaft der Nationen nicht voll zugelassen und zwischen ihnen besteht eine Gemeinschaft im Unglück und in der Erniedrigung und eine Gemeinschaft in dem, was sie als schlechte Behandlung betrachten und was zu einer wirklichen Freundschaft ausreichen könnte. Deutschland ist entwaffnet und könnte noch weiter entwaffnet werden, aber man könnte nicht verhindern, daß Rußland wieder bewaffnet wird, wenn die Nationen zur Verzweiflung getrieben werden. Deutschland könnte Rußland nicht wirtschaftlich neu ausstatten, aber dies ist nicht der Fall mit der Bewaffnung, da sich alles technische Können in dem einen Lande findet, alle natürlichen Hilfsmittel in dem andern. Es sei nötig, daß man jede Möglichkeit der Lage ins Auge fasse, aber er hoffe, daß sich keine Gelegenheit ergeben würde, um diese Warnung zu erörtern. Die britischen Vertreter in Genua kamen zu dem Schluß, daß es, was man auch von der Sowjetregierung denke, für den Weltfrieden nötig sei, daß man zu einem Abkommen mit Rußland komme, um Rußland selbst zu raten und es in den Stand zu setzen, zur Befriedigung der Bedürfnisse der Welt beizutragen, und daß es vor allem nötig sei, die Uebel abzuwenden, die in Zukunft drohen, wenn nichts geschieht, um dieses Wirrnis von Mißverständnissen zu entwirren.

Lloyd George erwähnte dann die Haager Konferenz und sagte, er hoffe, wenn man so weit sei, die Frage praktisch zu prüfen, daß dann etwas geschehen würde. Inzwischen aber sei zu erwägen, was zu tun sei, um einen Zusammenstoß in Europa zu verhindern. Er betonte den Wert des Gottesfriedenspaktes und sprach die Hoffnung aus, daß er auf einen wirklichen und dauernden Frieden hinauslaufen werde, nachdem die Sachverständigen der Haager Konferenz seine Möglichkeiten geprüft hätten. Wenn diese Vorschläge machten, die die Nationen annähmen, werde dauernder Friede in Europa herrschen. Er wolle nicht sagen, welchen Erfolg Genua schließlich haben werde, wenn dies aber nicht der Fall sei, wolle die Lage in Europa tragisch sein. Wir haben, sagte Lloyd George, bereits Stellungen erobert, von denen aus ein weiteres Vorrücken möglich ist.

Nach Lloyd George ergriff Asquith das Wort. Er erklärte u. a.: Die Ergebnisse von Genua seien außerordentlich dürftig. Die Nichteilnahme der Vereinigten Staaten und die laue Anteilnahme Frankreichs, dessen Ministerpräsident nicht an der Konferenz teilgenommen habe, seien ernste Faktoren. Ein weit ernsterer Fall sei der gewesen, daß Verpflichtungen bestanden hätten, die verhinderten, sich mit wirklichen Problemen der europäischen Wirtschaft zu befassen. Welchen Zweck habe es, derartige Resolutionen zu fassen, bevor man die grundlegenden Probleme der Reparationen und der internationalen Schulden behandelt habe. (Beifall bei der Opposition.) Chynes erklärte, die Beharrlichkeit des englischen Premierministers habe die Konferenz von Genua gerettet. Er — Chynes — tadele Frankreich keineswegs wegen dessen Haltung. Die französische Regierung verlange nichts, als was im Friedensvertrage enthalten sei, der Hoffnungen in Frankreich hervorgerufen habe, die nicht verwirklicht werden könnten. Daß Deutschland und Rußland ein Bündnis geschlossen hätten, sei nicht überraschend. Lord Robert Cecil führte aus, die finanziellen Ergebnisse der Konferenz stellten im Vergleich zur Brüsseler Konferenz keinen materiellen Fortschritt dar. Cecil schlug vor, daß, wenn es überhaupt möglich sei, die Bedingungen, die die Vereinigten Staaten für die Teilnahme an der Haager Konferenz niedergelegt hätten, anzunehmen, was getan werden solle. Cecil stellte ferner fest, daß die Beziehungen zwischen England und Frankreich nicht so gut seien, wie vor der Konferenz sie zweifellos waren. Eine ernste Tatsache sei auch der deutsch-russische Vertrag.

*

Das Unterhaus war in Erwartung der Genuadebatte dicht besetzt. In der Diplomatenloge waren u. a. Vertreter auswärtiger Mächte. Auch der deutsche Botschafter Sthamer war zugegen und in der Peersloge der britische Botschafter in Berlin Lord d'Abernon.

Das Sanktionsunrecht

Rathenau gegen Poincarés Auslegung des Versailler Vertrages.

Zu dem Briefwechsel Klotz-Poincaré über die Sanktionsfrage äußerte sich Außenminister Dr. Rathenau einem Vertreter der „Kölnischen Zeitung" u. a. in folgendem Sinne: Aus der Schlußwendung des § 18 der zweiten Anlage im Wiederherstellungskapitel des Versailler Vertrages will Frankreich das Recht herleiten, gegebenenfalls über die Rheinlande hinaus weiteres deutsches Gebiet zu besetzen. Die Gebietsbesetzung ist die denkbar schärfste Maßnahme, die einem Staat gegenüber ergriffen werden kann. Es wäre **geradezu ungeheuerlich**, wenn der Versailler Vertrag den Alliierten das Recht zu dieser äußersten Maßnahme in einer kurzen Nebenbemerkung und ohne ausdrückliche Erwähnung hätte einräumen wollen, nachdem er an erster Stelle die weit minder eingreifenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen besonders aufgeführt hat. Es wäre umso ungeheuerlicher, als französische Interpretation letzten Endes auf die Verwirkung hinausläuft, Deutschland habe den Alliierten durch die Unterzeichnung des § 18 **eine Blankovollmacht für die Besetzung seines ganzen Gebietes** geboten. Daß das nicht die Absicht des Versailler Vertrages war, wird aber glücklicherweise durch den Vertrag selber außer Zweifel gestellt. Er widmet der Frage der Sicherung der deutschen Vertragserfüllung durch die Besetzung deutschen Gebietes einen besonderen Abschnitt, nämlich die Artikel 428—432, die gerade auch den Einfluß einer Verletzung der Wiederherstellungsverpflichtungen auf die Gebietsbesetzung ausdrücklich regeln. **Keiner der Artikel 428 bis 432 gibt den Verbündeten das Recht, deutsches Gebiet rechts des Rheins neu zu besetzen.** Ich glaube nicht, zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß es einfach wahnsinnig wäre, anzunehmen, daß die in dem § 18 aufgenommene allgemeine Schlußwendung eine über die so konkreten Bestimmungen hinausgehende Gebietsbesetzung rechtfertigen sollte. Da also der Versailler Vertrag ein Recht zur Besetzung rechtsrheinischen Gebietes überhaupt nicht gibt, braucht die zweite Frage, ob zu einer solchen Besetzung das Einverständnis der Alliierten nötig wäre, an sich nicht mehr erörtert zu werden. Ich bin aber der Ansicht, daß der Versailler Vertrag auch in dieser Hinsicht mit dem in dem Briefwechsel festgelegten Standpunkt der französischen Regierung nicht vereinbar ist, selbst wenn man die französische Auffassung vom Besetzungsrecht linksrheinischen Gebietes zugrunde legt. **Keine der alliierten Mächte kann ihre Reparationsansprüche für sich allein gegen Deutschland geltend machen,** sie hat sich vielmehr an den Wiederherstellungsausschuß zu wenden, der in allen seinen Beschlüssen an genaue Bestimmungen und Regeln gebunden ist. Ich halte die Tatsache für bedauerlich daß, an demselben Tage, wo in der Schlußsitzung der Konferenz von Genua der französische Delegierte den Friedenswillen Frankreichs bis zum äußersten betonte, in Frankreich öffentlich das Recht zu militärischen Gewaltmaßnahmen proklamiert worden ist. Diese Tatsache zeigt, wie weit wir von dem Geist des Friedens und des gegenseitigen Vertrauens, dessen Festigung die eigentliche Aufgabe der Genueser Konferenz sein sollte, auch jetzt entfernt sind.

Lloyd George und Poincaré

ren haben, daß eine Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaré in Boulogne oder Calais geplant sei. Diese Zusammenkunft werde wahrscheinlich während der ersten Hälfte des Monats Juni stattfinden. Die beiden Premierminister würden die allgemeine europäische Politik sowie die Fragen erörtern, die von der Genueser Konferenz übriggeblieben sind.

Der Tag von Wittenberg

Der Abschluß des Deutsch-Evangelischen Kirchenbundes

Was die besten Evangelischen durch Jahrzehnte erhofft und ersehnt, ist nun zur Tat geworden. Am Himmelfahrtstage, dem 25. Mai 1922, haben alle 28 evangelischen Landeskirchen Deutschlands über den Gräbern der Reformatoren in der Schloßkirche zu Wittenberg am Luthertisch aus der Lutherstube in feierlicher Form die Urkunde des deutsch-evangelischen Kirchenbundes einmütig zum rechtswirksamen Abschluß gebracht. Damit ist ein weltgeschichtliches, ein kirchengeschichtliches Ereignis von allergrößter Bedeutung vollzogen, an demselben Tage, an dem vor 345 Jahren die Väter der Reformation die Einheitsformel (Konkordia) vollendet haben. Die Einheit der deutsch-evangelischen Kirchen ist damit zum starken Ausdruck gebracht und wird für das deutsche Volk und Reich wie auch für die gesamte Christenheit der Erde von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein.

Diesen Gedanken, daß Einigkeit stark mache, brachte nach machtvollem Festgeläut und Choralblasen schon die Begrüßungsrede des Wittenberger Oberbürgermeisters Wurm zum festlichen Ausdruck, der die Vertreter der Landeskirchen und die Ehrengäste im Namen der gastfreien Lutherstadt im Rathaussaale bewillkommnete. Im Bugenhagenhaus begrüßte Superintendent D. Orthmann im Namen der Wittenberger Kirchengemeinde und gedachte dankbar des D. Pommer als des großen Kirchenorganisators und Vorarbeiters des Kirchenbundes. Auf die Begrüßungen erwiderten der Präsident des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses D. Moeller-Berlin und der bayerische Kirchenpräsident D. Veit-München, neben dem äußeren Zusammenschluß die innere Einigkeit des Glaubens betonend, der aus den Quellkräften der evangelischen Gemeinden vom Meere bis zu den Alpen uns stark mache. Der Prüfung der Vollmachten folgte am Abend die glanzvolle Vesper in der Stadtkirche, bei der die große Bachsche Himmelfahrtskantate unter Leitung von Musikdirektor Straube-Wittenberg und unter Mitwirkung der Hallenser Solisten: Hilde Andrée-Voß, Henriette Böhmer, Wilhelm Hackel und A. M. Roesler den Rahmen bildete für die Ansprache und das Gebet des Generalsuperintendenten D. Wessel-Detmold, die dem König Christus und der deutschen evangelischen Kirche galten. Liturgen waren der verdiente Geschäftsführer der Luthergesellschaft Pfarrer Knolle-Wittenberg und Superintendent D. Orthmann.

Dollar: 288,5 nach 290

Turmblasen und Kurrendegesang im Lutherhofe leiteten den Hauptag ein, an dem sich die Vertreter der Landeskirchen zu schlichter Feier in Luthers Wohnstube um Bibel- und Lutherworte versammelten, die Prof. D. Jordan in feiner Auswahl bot. Unter Vorangang der Jugendvereine aus der ganzen Provinz mit ihren bunten Wimpeln, Festgeläut und Choralblasen ging es unter lebhaftester Anteilnahme der Bevölkerung zum gemeinsamen Kirchgang in die Schloßkirche. Die Festliturgie hielt der Thüringer Landesoberpfarrer D. Reichardt-Eisenach. D. Veit-München betonte in seiner Festpredigt auf Grund von Matth. 28, 20 den Zusammenschluß in der Gemeinschaft Jesu, die uns auf festen Grund stelle und mit froher Zuversicht erfülle. Er gedachte unter anderem der gesegneten Arbeit der theologischen Wissenschaft und der Mannigfaltigkeit und des Reichtums evangelischen Lebens, das im Dienste der Wirtschaft der Liebe Jesu Arbeit wird an den Brüdern in wahrer Gemeinschaft. Unter leisem Orgelspiel und bedeutsamen Bibelworten vollzogen darauf die 40 Vertreter aller deutschen Landeskirchen die Unterschriften unter Urkunde, Verfassung und Kirchenbundesvertrag, dessen Rechtsgültigkeit der Präsident des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses D. Moeller feststellte und als äußeres Wahrzeichen der Einigung Kränze dankbaren Gedenkens an den Gräbern D. M. Luthers und D. Ph. Melanchthons niederlegen ließ. Zu gleicher Stunde erklang in allen Gemeinden des evangelischen Deutschlands Festglockengeläut: Das große Werk war zum Abschluß gebracht.

Auf dem dicht gefüllten Marktplatz wies in packenden Worten der Präsident des Stuttgarter Kirchentages D. v. Pechmann auf das Werk der Einigung, der Treue und der Liebe hin, das in engem und dauerndem Bunde des gemeinsame Erbe der Reformation mit vereinten Kräften treu wahren wolle zum Segen aller deutsch-evangelischen Brüder in der Nähe und in der Ferne. Glockengeläut, Chorgesang der vereinigten Männerchöre Wittenbergs und gemeinsamer Gesang des Lutherliedes schloß die denkwürdige Feier.

Die Jugend, der Oberkonsistorialrat Lic. Dr. Dibelius-Berlin in der Stadtkirche einen Jugendgottesdienst gehalten hatte, feierte nach Kranzniederlegung an den Denkmälern der Reformatoren am Nachmittag ein Jugendfest.

Aus der Fülle von Telegrammen hervorragender Vertreter des evangelischen Auslandes, die beim Festmahl verlesen wurden, ist besonders hervorzuheben das Telegramm des schwedischen Erzbischofs D. Soederblom-Upsala.

Die Einheit des evangelischen Deutschland ist im Kirchenbunde gegründet. Die mannigfachen Gaben und Kräfte der Gemeinden werden sie mit rechtem Inhalt füllen zum Segen der ganzen Christenheit auf Erden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192205261-15/fragment/page=0001

Die Auseinandersetzung mit den Hohenzollern

In neuester Zeit gehen „Vorwärts" und „Freiheit" offensichtlich darauf hinaus, die Auseinandersetzung des preußischen Staates mit dem Hohenzollernhause von dem Wege der rechtlichen Entscheidung auf das Gebiet der Machtwillkür zu ziehen, wie es ursprünglich geplant war. Das preußische Staatsministerium sieht sich demgegenüber zu folgender Erklärung veranlaßt:

„Von den Ausführungen im „Sozialdemokratischen Parlamentsdienst" und in der „Freiheit" vom Sonntag morgen ist nur richtig, daß Ministerialdirektor Bachem sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, im wesentlichen aus dem Grunde, weil der Finanzminister Dr. v. Richter mit anderen Herren seines Ministeriums eine Besprechung über die weitere Behandlung der Auseinandersetzungsangelegenheit abgehalten hat, ohne Herrn Bachem daran zu beteiligen. Dies ist jedoch darauf zurückzuführen, daß Ministerialdirektor Bachem sich am Sonnabend, dem 13. d. Mts., gegen 2 Uhr, im Landtag vor dem Antritt einer viermonatlichen Reise nach Argentinien von dem Minister verabschiedet hatte, und dieser deshalb bei der am gleichen Tage nachmittags für den folgenden Sonntag anberaumten Besprechung ihn für diesen Sonntag schon verreist wähnte.

Alles andere in den erwähnten Veröffentlichungen ist dagegen unrichtig. Niemals ist die Ueberweisung von 200 Millionen Mark nach Doorn an den früheren Kaiser beabsichtigt gewesen oder jetzt in Aussicht genommen. Es hat auch niemals die Absicht bestanden, die Eigentumsansprüche der Hohenzollern unter Umgehung des Parlaments zu regeln und dieses vor vollendete Tatsachen zu stellen. Es gibt auch kein allgemeines Sückingsches oder ein anderes, allgemeines Gutachten über die Ansprüche der Hohenzollern, vielmehr bestehen eine Reihe von Gutachten sowohl von Sücking, als auch von anderer Seite über einzelne Ansprüche. Der Finanzminister hat niemals das Schückingsche Gutachten „über die Ansprüche der Hohenzollern" beiseite gelegt und sich auf den Boden eines anderen allgemeinen Gutachtens gestellt; er hat vielmehr die Angelegenheit sowohl mit Vertretern des vormaligen Königshauses wie mit dem preußischen Justizminister erörtert und wird nunmehr auf Grund dieser Erörterungen seine Anträge an das Staatsministerium richten. Die einzelnen Minister werden hierzu Stellung nehmen, und Sache des Staatsministeriums wird es dann sein, sich über die weitere Behandlung der Angelegenheit und über eine Vorlage an den Landtag, über die der Staatsrat vorher zu hören ist, schlüssig zu machen."

Furchtbares Explosionsunglück bei Wien

w. **Wien**, 26. Mai.

Gestern nachmittag brach im Munitionsdepot Blumau ein Feuer aus. Infolge Wassermangels konnte der Brand nicht gelöscht werden und griff auf die Anstalt über, in der die Explosionsstoffe bearbeitet werden, was zur Folge hatte, daß ein Objekt in die Luft flog. Die Zahl der Toten und Verwundeten läßt sich jetzt noch nicht angeben. Spät abends war der Brand noch nicht gelöscht. Der Ursprungsort des Unglücks ist Neurichsdorf, wo sich eine Arbeiterkolonie befindet. Hier brach um 2.40 Uhr Feuer aus, dem nach etwa 20 Minuten die erste Explosion folgte. 10 Minuten später fand eine Explosion des Werkes statt, in dem sich Dynamit befand. Die Explosion richtete furchtbare Verheerungen an, deren Folgen noch nicht zu übersehen [illegible] ebenso aus Wien. Den Bemühungen der Wehren ist es zu danken, daß das Werk, in dem sich Nitroglyzerin befindet, gerettet werden konnte. Ueber die Zahl der Opfer ist noch nichts Verläßliches bekannt. Durch freiwillige Rettungsgesellschaften wurden viele verletzte Personen ins Spital der Wienerneustadt gebracht.

Ist ein D-Zug ein öffentlicher Ort?

Wegen öffentlicher Beleidigung ist vom Landgericht K. der Kaufmann O. verurteilt worden. Auf einer Fahrt in einem D-Zuge benahm sich O. in seinem Abteil in auffälliger Weise und gab seiner Freude über Deutschlands Niederlage Ausdruck. Die Mitreisenden fühlten sich durch die Reden des Angeklagten angewidert. Einer der Reisenden verließ das Abteil und sagte im Hinausgehen „Pfui!" Der Angeklagte folgte dem Zeugen auf den Gang des Zuges und belegte ihn mit den unflätigsten Ausdrücken wie „preußischer Hund" und anderem mehr. Die Strafkammer hat angenommen, daß eine öffentliche Beleidigung vorliege, da der Durchgangswagen eines D-Zuges kein abgeschlossener Raum sei, sondern von allen Mitreisenden betreten werden könne. Es wäre die Möglichkeit gegeben gewesen, daß viele Reisende, und nicht nur die im Abteil sitzenden, die ausgesprochenen Beleidigungen hörten. Gegen das Urteil hat der Angeklagte Revision eingelegt, in der er bestritt, daß eine Oeffentlichkeit im Sinne des Gesetzes vorgelegen habe. Das Reichsgericht verwarf die Revision als unbegründet. Die Oeffentlichkeit sei im Urteil einwandfrei festgestellt. Die Personen, die die Beleidigung hören konnten, wären nicht irgendwie individuell zusammengehalten, sondern hätten sich zufällig zusammengefunden.

Eine Paßfälscherzentrale. Berlin, 26. Mai. Einer Berliner Korrespondenz zufolge ist es der Kriminalpolizei gelungen, in einem Hause der Karlstraße eine Paßfälscherwerkstatt größten Umfanges aufzuheben, die unter der Leitung eines 24jährigen, aus Czenstochau gebürtigen Kaufmanns Max Barmherzig stand. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurde eine ganze Menge Formulare und Stempel beschlagnahmt.

— Erfolge der wirtschaftlichen nationalen Arbeitnehmerschaft. Bei der jüngsten Betriebsrätewahl haben die im Nationalverband Deutscher Berufsverbände, Berlin SW 11, Dessauerstraße 19, Fernsprecher Lützow 687, zusammengeschlossenen Arbeitnehmerverbände gute Erfolge erzielt, — bei der Fa. Krupp in Essen einen Zugang von 25 Proz. (1600—2000) im letzten Jahr und in Süddeutschland, z. B. im Zementwerk Heidelberg-Leimen haben sie von 11 Sitzen im Betriebsrat 7 erkämpft. Bei der Fa. Siemens in Berlin arbeiteten unter dem Einfluß dieser Bewegung am 1. Mai im Vorjahre 10 Proz. in diesem Jahre schon 35 Proz. der Belegschaft. Auch unter den Berliner Straßenbahnern ist die Arbeitswilligkeit während der Streiks am 1. und 2. Mai unter dem Einfluß des Nationalen Straßenbahnerverbandes stärker als der Streikwille gewesen. Die kürzlich stattgefundenen Landarbeiterstreiks scheiterten an dem Arbeitswillen der wirtschaftsfriedlichen Landarbeiterbewegung.

— Erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Eine kurze Anleitung bei plötzlichen Unglücksfällen von Professor Dr. F. A. Schmidt, Geh. Sanitätsrat in Bonn. Kl. 8°. 44 Seiten mit 6 Abbildungen. R. Voigtländers Verlag in Leipzig. Preis M. 15.—

Rücktrittsangebot Wirths

Hermes vor dem Reichskabinett

w. **Berlin**, 26. Mai.

Das Kabinett trat gestern abend 6¼ Uhr unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammen. Der Reichsminister des Aeußern Dr. Rathenau gab in einem zweistündigen Vortrage einen Rückblick über die Konferenz von Genua. Insbesondere behandelte er die Verhandlungen in den Kommissionen und den Napallovertrag. Er schilderte seine Entstehungsgeschichte unter Würdigung und Betonung seiner Vorteile und unter Widerlegung der Einwendungen, die von den verschiedensten Seiten gemacht sind. Das Gesamtergebnis der Konferenz behandelte Dr. Rathenau positiv. Die Sitzung wurde um 8 Uhr für eine kurze Zeit unterbrochen, um bald wieder aufgenommen zu werden. Die Kabinettssitzung dauerte bis 11 Uhr nachts und wird heute nachmittag 4 Uhr fortgesetzt. Man beschränkte sich darauf, den Bericht Dr. Hermes' über seine Verhandlung zur Kenntnis zu nehmen. Die Entscheidung erfolgt erst nach der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, in der der Reichskanzler über die Genueser Konferenz und Dr. Hermes über seine Verhandlungen berichten wird.

*

Aus gut unterrichteter parlamentarischer Quelle erfährt die Dena: Seit zwei Tagen wäre in aller Stille eine Kabinettskrise entstanden. Diese hat nun eine vorläufige Lösung dadurch erfahren, daß der Reichskanzler Wirth seinen Rücktritt bis zur persönlichen Berichterstattung durch den Minister Hermes verschoben hat.

Zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister wäre eine schwere und tiefgehende Differenz entstanden.

Wie von der Dena bereits aus Paris gemeldet, hatte Hermes sich schon mit einem Vorschlage der Entschädigungskommission einverstanden erklärt. Dieser Vorschlag ging im wesentlichen dahin, daß zunächst eine Bilanzierung des deutschen Budgets erfolge, ehe man über andere Fragen verhandle. Nach dem Vorschlag der Entschädigungskommission sollte der Stand der schwebenden Schuld vom März 1922 anerkannt werden. Für jede Ueberschreitung dieser Schuldsumme sollte sofort Deckung geschafft werden. Sollten sechs Monate lang sich Ueberschreitungen der schwebenden Schuldsumme notwendig machen, so verpflichte sich die deutsche Regierung, für diese neuen Ueberschreitungen der Schuldsumme Deckung durch Steuern zu schaffen. Der Reichskanzler war ein Gegner der Zustimmung des Ministers Hermes zu diesen Vorschlägen, zumal er glaubte, Zusicherungen Lloyd Georges in Genua erhalten zu haben, die dahin gingen, daß die internationale Anleihe der deutschen Regierung die nötigen Mittel an die Hand geben sollte, den Etat zu balanzieren und die Entschädigungsleistungen zu erfüllen. Als Lloyd George auf seiner Durchreise in Paris dem englischen Vertreter in der Entschädigungskommission entsprechende Vorschläge machen wollte, wies dieser auf die Zusage des Ministers Hermes hin, so daß Lloyd George erklärte, dann seien selbstverständlich weitere Bemühungen nicht mehr notwendig. Der Reichskanzler erklärte nun in den Kabinettsberatungen, daß es ihm nicht möglich sei, dem Vorschlage des Ministers Hermes beizutreten. Die übrigen Kabinettsmitglieder waren nicht der Ansicht, daß man im Augenblick den Minister Hermes desavouieren könne. Der Reichskanzler vertrat dagegen die Auffassung, daß Hermes wegen Ueberschreitung seiner Instruktionen sofort aus Paris abberufen werden müsse.

Aus Mitteldeutschland

Hauptversammlung des Kreislandbundes am 20. Mai 1922

Eine machtvolle Kundgebung des Landvolkes für seine Organisation bildete die am Sonnabend vormittag stattgefundene Hauptversammlung des Kreislandbundes in Merseburg. Als der Vorsitzende, Gutsbesitzer Niele, Starsiedel, die Versammlung um 10 Uhr eröffnete, war der große Saal des „Tivoli" bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit warmen Worten begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen unter Bekanntgabe der Tagesordnung. Herr Geschäftsführer Teichmann erstattete den Geschäftsbericht. Die Zahl der Einzelmitglieder ist innerhalb des Geschäftsjahres um rund 700 auf 1530 gestiegen, im neuen Geschäftsjahre ist schon ein weiterer Zugang von 250 Mitgliedern zu verzeichnen. Außerdem werden noch 32 körperschaftliche Mitglieder (Zuckerfabriken, Molkereien, Spar- und Darlehnskassen, landwirtschaftliche Vereine) geführt. Dem Vorstande wurde nach erfolgter Rechnungslegung Entlastung erteilt, ebenso wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1922 genehmigt. Die Festlegung der Satzungen soll dem Vorstande vorerst überlassen bleiben. Die Vorstandswahlen ergaben Wiederwahl, für 2 ausgeschiedene Mitglieder wurden Ersatzwahlen vorgenommen. Ferner wurde der Vorstand durch Zuwahlen so ergänzt, daß nunmehr alle Wirtschaftskategorien vertreten sind. Dem Vorschlag des Vorstandes wegen Erhöhung der Mitgliederbeiträge wurde zugestimmt.

Nunmehr teilte der Vorsitzende mit, daß der zu einem Vor- [illegible] wichtige Verhandlungen im Reichstage am Erscheinen verhindert sei. Für ihn trat Landtagsabgeordneter Logemann als Referent ein, welcher durch seine Ausführungen über das Thema: „Die Landwirtschaft im Dienste des Wiederaufbaues" die Zuhörer ganz in seinen Bann zog. Referent führte aus: „Der Kampf in den Parlamenten um die Aufhebung der Zwangswirtschaft nimmt immer heftigere Formen an. Die Zwangswirtschaft war als Mittel gewählt, um die Volksernährung sicher zu stellen. In den Parlamenten wurde für die Landwirtschaft, als die Grundlage für die Ernährung unseres Volkes, bis jetzt noch nichts erreicht. Wir brauchen einen Diktator für das Wirtschaftsleben, der den jetzigen traurigen Zuständen mit eiserner Hand ein Ende macht. Man hat uns viel Hoffnungen gemacht, aber die versprochenen Erfolge blieben aus. Da wurde der Ruf nach einem starken Manne wie Bismarck oder Ludendorff in unserem Volke wach. Die Zeit für einen solchen Mann ist heute noch nicht gekommen; sondern wir brauchen fürerst einen Mann, der das deutsche Volk von den „lästigen Ausländern" befreit. Trotzdem soll man nicht Pessimist sein, denn der Pessimist ist der Mist auf dem nichts wächst (Bismarck). Die Vertreter des geschlagenen französischen Volkes traten 1871 Bismarck anders gegenüber als heute unser Herr Rathenau usw. tut. Die Ehre und Würde unserer Nation, die wir durch den unglücklichen Krieg noch nicht verloren hatten, ist durch diese Leute in den Schmutz getreten. Es gilt deshalb, unser Volk aufzuklären.

Jeder Landwirt hat ein brennendes wirtschaftliches Interesse daran, daß die freie Wirtschaft eingeführt wird. Trotz der Arbeit in den Parlamenten wird es wohl kaum möglich sein, eine abermalige Zwangsbewirtschaftung des Getreides im Jahre 1922 zu verhindern. Es gibt wohl keinen Landwirt mehr, der nicht gegen die Umlange stimmt. Warum? Nicht, um etwa viel Geld zu verdienen, sondern um unsere Volkswirtschaft vor einem schweren Zusammenbruche zu bewahren; eine freie Wirtschaft liegt vor allen Dingen also auch im Interesse der Konsumenten. Wir müssen jetzt schon dahin kommen, daß die Landwirtschaft unser gesamtes Volk selber ernähren kann. Denn sobald unsere Valutapreise die Weltmarktpreise erreicht haben, liefert uns das Ausland keinen Zentner Brotgetreide mehr. Sind wir dann in der Lage, unser gesamtes Volk selber zu ernähren, dann haben wir den Krieg doch noch gewonnen. Aber unserer Regierung scheinen die Augen über dieses drohende Verhältnis noch nicht geöffnet zu sein, denn durch die Zwangswirtschaft treibt sie unser Volk direkt in die Krisis hinein. Und warum? Weil viele von denen, die im Schützengraben nicht zu sehen waren, ihre einträglichen Stellen nicht aufgeben wollten. (Reichsgetreidestelle.) Trotz der Anhäufung von Papiernoten stehen viele Landwirte, besonders in Kreisen, in denen der Kleingrundbesitz vertreten ist, vor dem Ruin. **Die Zwangswirtschaft muß eben fallen.** — Die Sozialdemokratie versucht neuerdings auf dem Lande Stimmen zu gewinnen, um den kleinen Mann gegen die Landwirtschaft auszuspielen. Wir müssen diesen Leuten den nationalen Gedanken erhalten, indem wir ihnen ein eigenes Heim schaffen, ein freier Mann auf freier Scholle. Auch diese müssen im großen Bund der Landwirtschaft vereinigt werden. Auch zwischen Großgrundbesitz und kleinen Landwirten darf es keine Gegensätze geben. Alle müssen in einer Volksgemeinschaft zu einer großen Macht vereinigt werden. Auch die Industriearbeiter würden anders denken, wenn sie nicht von ausländischen Hetzern, sondern von Leuten aus ihren eigenen Reihen geführt würden. Der Betrug ist offensichtlich. Was hat uns ein Wilson, eine Nationalversammlung, alle mögliche Art von Sozialisierung gebracht? Wir sind nur tiefer ins Elend gekommen. Deshalb müssen wir uns fest zusammenschließen, um im Reichs-Landbund eine starke Spitze zu bilden, die mit dieser uns ins Unglück treibenden Wirtschaft ein Ende macht. Es soll vom Landbund keine Parteipolitik getrieben werden, sondern der Einfluß soll innerhalb der Parteien geltend gemacht werden. Ein Erfolg kann aber nur eine fest zusammengeschlossene Landwirtschaft erreichen. Einigkeit macht stark. Nur so können wir ein neues Deutschland aufbauen."

In der hierauf folgenden Aussprache hatte der Referent noch oft Gelegenheit, seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen zu ergänzen. Nachmittags 2¼ Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung, von der jeder Teilnehmer das Gefühl mitnehmen konnte: „Der Landbund marschiert!"

Der Schiedsspruch angenommen

Helbra, 26. Mai.

Eine Betriebsrätekonferenz nahm den Spruch des Schiedsgerichts an, der den Bergleuten der Mansfelder Gewerkschaft ab 1. Mai über das 21. Lebensjahr eine Schichtzulage von 10,50 M. und einen Gedingeausgleich für alle Schichtlöhner über 21 Jahre von 7 M. zuerkennt. Das Kindergeld ist auf 5,50 M. erhöht. Die Zulage für jüngere Arbeiter und Arbeiterinnen erfolgt staffelungsweise. Die „Volksstimme" hat somit einmal wieder ganz unnötigerweise die Gemüter aufzuregen versucht.

— **Nietleben**, 24. Mai. (Verleihung.) Dem Kaufmann und Postagenten Albert Heilbrecht ist die Ehrendenkmünze des Weltkrieges verliehen worden.

— **Teuchern**, 23. Mai. (Eine große Enttäuschung) ist den Imkern durch Mitteilung der Zuckerwirtschaftsstelle [illegible] geworden, die besagt, daß Inlandszucker zur Herbstfütterung der Bienen nicht abgegeben werden kann und ihnen nur Auslandszucker in beschränktem Maße zugeteilt werden kann. Das Pfund Honig käme so auf 60—75 Mk.

× **Teuchern**, 22. Mai. (Der Kreisverein der Obst- und Gartenbauvereine) des Stadt- und Landkreises Weißenfels hielt gestern hier seine erste Jahresversammlung ab, mit der ein Rundgang durch einen Teil der Obstkulturen des Rittergutes und des Herrn Hildebrandt verbunden war. Der Jahresbericht des Geschäftsführers brachte ein recht erfreuliches Bild von der Entwicklung des Vereins. 22 Obstbaukurse wurden abgehalten. Der Schädlingsbekämpfung wird die größte Beachtung geschenkt. Die Jahresrechnung schloß bei 10 021,34 Mark Einnahmen und 8666,20 Mark Ausgaben mit einem Bestande von 1355,14 Mark ab. In diesem Jahre soll mehr Nachdruck auf Bezirksausstellungen gelegt werden, deren fünf oder sechs geplant werden.

b. **Dessau**, 23. Mai. (Einweihung des Kriegerdenkmals.) Unter Teilnahme von Vertretern der staatlichen, städtischen und Militärbehörden sowie vieler ehemaligen Regimentsangehörigen wurde gestern ein vor der Johanneskirche errichtetes Denkmal zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Soldaten des Anhaltischen Regiments (Nr. 93) feierlichst enthüllt. Die Festlichkeiten erstreckten sich über zwei Tage und bestanden in einem militärischen Zapfenstreich, dem Weiheakt, Kranzniederlegung und einem kameradschaftlichen Beisammensein.

z. **Heiligenstadt**, 20. Mai. (Aus Anlaß des 150jährigen Bestehens des „Eichsfelder Tageblatts") wurde hier ein Eichsfelder Abend veranstaltet, der eine große Kundgebung für die Presse wurde. Der Andrang zur öffentlichen Saalfeier war so stark, daß nur ein Teil der Leser Platz fand. Die an der Zeitung mitarbeitenden Dichter trugen eigene Werke vor, Sänger und Musiker aus der Heimat wirkten mit. Dabei wurden Kompositionen, die auf dem Eichsfelde entstanden sind, bevorzugt. Ueber das Wesen der Presse hielt Studienrat Dr. Fredmann vom hiesigen Gymnasium eine tiefgründige Festrede. Der Abend löste eine große Begeisterung für die Heimatpresse aus. Vorbereitet war die Stimmung durch eine 42 Seiten starke Jubiläumsausgabe mit sechsfarbigem Titelblatt und einem sehr wertvollen heimatgeschichtlichen Inhalt.

— **Camburg**, 21. Mai. (In der Hauptversammlung des Pferdezuchtvereins) für die Grafschaft Camburg wurde beschlossen, am 15. Juli hier eine große Stuten- und Fohlenschau abzuhalten. Es sollen zur Ausstellung kommen Einzelstuten mit und ohne Fohlen, Saugfohlen allein, ganze Stutenfamilien, Gesamtleistungen einzelner Züchter und Hengstfamilien. Der außerordentlichen Hauptversammlung ging eine Ankörung der mehr als zweijährigen Zuchtstuten voraus, wobei von 24 vorgeführten Stuten 22 angekört wurden.

Kleine Provinznachrichten

Weißenfels. Das Finanzamt hatte den Viehhändler Schnellhardt zu 54 000 Mk. Geldstrafe verdonnert, weil er die Schenkung von 20 000 Mk. an seinen Sohn verschwiegen hatte, als die Kriegsabgabe eingezogen werden sollte. Das Gericht sprach den Mann jetzt frei, weil nicht festgestellt werden konnte, ob die Schenkung 1914 oder 1920 gemacht war, weil der Sohn einfach die Aussage vor Gericht verweigerte. * **Zeitz.** Die Sammlung für das Alterhilfswerk ergab im Landkreis Zeitz über 45 000 Mk. * **Lutherstadt Wittenberg.** 600 Mk. für jeden Armensarg bewilligten die Stadtverordneten dem Tischlermeister Pietzner. Vorzeiten genügte das als Aussteuer eines kleinen Mannes fürs Leben. * **Osterwieck.** Zum unbesoldeten Ratsherrn wurde der Stadtverordnete Richard Bothe gewählt und bestätigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192205261-15/fragment/page=0002
DFG

Turnen, Spiel und Sport

Rennen zu Berlin-Grunewald

1. Onkel-Tom-Jagdrennen. 1. Geheimtyp (L. Borowsky), 2. Philippus, 3. Top Twig. Tot.: 23, Pl. 14, 23. 25. Ferner liefen: Robert, Pionier, Landrat, Mardonius (4.). — 2. Tannen-Jagdrennen. 1. Orkus (v. Keller), 2. Glatteis, 3. Don Vinion. Tot.: 27. — 3. Havel-Jagdrennen. 1. Almanach (Gorsler), 2. Snob, 3. Prüfung. Tot.: 51, Pl. 15, 16, 13. Ferner liefen: Pirol, Parma 2, Etzel, Malm, Hoppy, Paysan 2. — 4. Fest-Jagdrennen. 1. Lallo (P. Lewicki), 2. Romberg, 3. Sieg. Ferner liefen: Fechinger, Perseus, Cid (4.). — 5. Grunewald-Hürdenrennen. 1. Lucifer (P. Lewicki), 2. Teifi, 3. Wehrmann 2. Tot.: 20, Pl. 14, 18. Ferner liefen: Gallipoli 2, Capitalist, Tambur. — 6. Spandauer Jagdrennen. 1. Arkansas (Mannchen), 2. Coriolan, 3. Marc Anton. Tot.: 55, Pl. 17, 24, 13. Ferner liefen: Tivoli, Barbar, Brise, Flandern (4.). — 7. Maien-Hürdenrennen. 1. Orkan (Senkpeil), 2. Eris, 3. Frauerl. Tot.: 29, Pl. 15, 18. Ferner liefen: Landsmann, Flugschrift (4.).

Rennen zu Hamburg-Großborstel

Ossian schlägt Ordensjäger.

1. Eppendorfer Rennen. 1. Schildbürger (H. Brown), 2. Träumerin, 3. Jessy. Tot.: 20 : 10, Platz: 13, 14 : 10. Ferner: Tristan, Morchel. — 2. Esplanade-Rennen. 1. Widerstand (H. Brown), 2. Anitra 2, 3. Ansage. Tot.: 15 : 10. — 3. Niendorfer Rennen. 1. Renata (Olejnik), 2. Othello, 3. Wanderstab. Tot.: 37 : 10, Platz: 19, 18 : 10. Ferner: Queen Henrietta. — 4. Großer Preis von Hamburg. 1. Ossian (O. Schmidt), 2. Ordensjäger, 3. König Midas. Tot.: 14 : 10, Platz: 15, 16 : 10. Ferner: Omen. — 5. Mai-Rennen. 1. Memling (O. Schmidt), 2. Anarchist, 3. Grazie. Tot.: 17 : 10, Platz: 13, 33 : 10. Ferner: Prestovat, Caracalla, Machenschaft. — 6. Garstedter Ausgleich. 1. Atiella (Hansen), 2. Mausi, 3. Werwolf. Tot.: 15 : 10, Platz 31, 27 : 10. Ferner: Goldstrom, Alarm. — 7. Lockstedter Ausgleich. 1. Rosenbusch (Verb. Brown), 2. Corregio, 3. Sparsam. Tot.: 23 : 10, Platz: 10, 10 : 10. Ferner: Theorie.

Rennen zu Dortmund

1. Freischütz-Rennen. 1. Fehlerlos (Reiß). 2. Molch, 3 Apolonia. Tot.: 26 : 10, Platz: 15, 38, 21 : 10. Ferner: Kongo 2, Elk, Markaner, Pelzmaus, Raugraf 2, Parität, Alraune, Lille, Bärwalde, Gemse, Illusion, Schneewittchen. — 2. Fredenbaum-Rennen. 1. Lucille (Ebert), 2. Nari, 3. Toni. Tot.: 58 : 10, Platz: 20, 24, 23 : 10. Ferner: Rondon, Sult, Mensing, Eisblume, Flieger. — 3. Harkort-Jagdrennen. 1. Fromm (Klapper), 2. Pilgrim, 3. Tyrann. Tot.: 26 : 10, Platz: 12, 12, 14 : 10. Ferner Cilly, Munkacs, Thymian, Pläswitz, Siegfried, Friedenstaube. — 4. Blankenstein-Rennen. 1. Georgios (Reiß), 2. Seppl, 3. Mazeppa. Tot.: 25 : 10, Platz: 17, 38 : 10. Ferner: Felmy, Metis. — 5. Kappenberg-Rennen. 1. Wolkenbruch (Wermann), 2. Raubschütz, 3. Mein Leopold. Ferner: Wildfang, Donner, Parma, Ben Trovata, Dorn, Gallien, Poppsiciou, Seelöwe, Castrop, Thuja. — 6. Hohensyburg-Jagdrennen. 1. Osmane (Seibert), 2. Draufgänger 2, 3. Sieglinde. Tot.: 19 : 10, Platz: 12, 12 : 10. Ferner: Mozart. — 7. Königsborn-Hürdenrennen. 1. Orne (Unterholzner), 2. Ornament, 3. Isen. Ferner: Full Stop, Valerius, Letzter Heller, Irene.

Rennen zu Dresden

1. Maiden-Rennen: 1. Abbazia (A. Zimmermann), 2. Goldersatz, 3. Pleite. Toto: 18:10, Platz 13, 14:10. Ferner: Cassiopeja, Lametta, Cigarista. — 2. Preis von Hosterwitz: 1. Widerhall (H. Preißler), 2. Ikarus. Toto: 12:10. — 3. Preis von Bautzen: 1. Matador (Zimmermann), 2. Chimäre, 3. Gießbach. Toto: 20:10, Platz 14, 17:10. Ferner: Bannstein, Shaitani. — 4. Reicker-Ausgleich: 1. Liebesgott (F. Basch), 2. Meergeist, 3. Einhart. Toto: 52:10, Platz 17, 12:10. Ferner: General. — 5. Preis von Dresden: 1. Freibeuter (G. Janek), 2. Rabenlocke, 3. Reinweiß. Toto: 18:10, Platz 13, 23, 16:10. Ferner: Fridolin, Wallenberg, Ulan II, Gimpel. — 6. Preis vom Weißen Hirsch: 1. Norderney (Janek), 2. Isabella, 3. Laubfrosch. Toto: 26:10, Platz 10, 10, 10:10. Ferner: Crestalta, Quartus, Darling, Poesie. — 7. Himmelfahrts-Ausgleich: 1. Atheno (Zimmermann), 2. Ostara, 3. Centrifugal. Toto: 17:10, Platz 13, 18:10. Ferner: Fliegerheld, Humboldt,

Rennen in Breslau-Süd

1. Preis von Kundschütz. 1. Winna (Altmann), 2. Filou, 3. Sperling. Tot.: 30 : 10, Platz: 19, 23, 36 : 10. Ferner: Verdi, Oro, Schade, Mal-a-propos. — 2. Preis vom Ring. 1. Mobil (Heldt), 2. Minnelied, 3. Geuse. Tot.: 21 : 10, Platz: 14, 16 : 10. Ferner: Wilita. — 3. Preis von Slawentzitz. 1. Demetrius (H. Schmidt), 2. Taktfest, 3. Iser. Tot.: 81 : 10, Platz: 19, 14 : 10. Ferner: Leibfuchs, Csebogar. — 4. Renard-Ausgleich. 1. Pfälzer (Korb), 2. Saxnot, 3. Münze. Tot.: 40 : 10, Platz: 13, 12 : 10. Ferner: Carolus 2. — 5. Preis von Schlesien. 1. Flüchtling (H. Schmidt), 2. Liebediener, 3. Abschied. Tot.: 35 : 10. — 6. Mai-Ausgleich. 1. Thor (Buck), 2. Lachtaube, 3. Westerwald. Tot.: 17 : 10. — 7. Preis von Klettendorf. 1. Traumdeuter (Tarras), 2. Protos, 3. Dalai Lama. Tot.: 13 : 10.

Staffellauf „Quer durch Halle"

Zum vierten Male werden am Sonntag, den 28. Mai, vormittags im Innern unserer Stadt, auf dem alten ehrwürdigen Markt und auf dem Mühlweg, Ecke Advokatenweg, Halles Sportsleute zum Staffellaufe „Quer durch Halle" starten. Der Jugend gehört die Zukunft, deshalb nehmt euch der Jugend an, unterstützt die Bestrebungen der gesamten Sportbewegung, denn sie arbeitet für die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend, um sie zu einem widerstandsfähigen Geschlecht heranzubilden, um sie zu stählen für die harte Arbeit des Alltages, mitzuarbeiten an der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes. Das hervorragende Meldungsergebnis in den Gruppen der Jungen und Jüngsten ist der beste Beweis, daß die Sportbewegung auf dem Wege ist, Allgemeingut des deutschen Volkes zu werden.

Beginn des Laufes pünktlich ½12 Uhr. Sämtliche Ordner, Starter, Zeitnehmer haben um ¾11 Uhr auf den angewiesenen Plätzen zu sein. Die Läufer melden sich Punkt 11 Uhr am Start bzw. Stabwechselstellen. Nichtmeldung zieht Ausschluß der betreffenden Staffel nach sich.

— **Sport am Himmelfahrtstage.** Halle 96 war am Himmelfahrtstage nach Gotha gefahren, um dort ein Wettspiel gegen den Sportverein 1901 auszutragen. Leider mußte die Mannschaft mit Ersatz fahren, so daß die knappe Niederlage von 3 : 2 nicht enttäuscht. — Fußball-Städtewettkampf Magdeburg—Halle 2 : 1. Zum erstenmal gelang es unserer Nachbarstadt, als Sieger hervorzugehen. Halle hatte nicht seine beste Vertretung zur Stelle und mußte dies mit einer knappen Niederlage büßen. — Tenniswettkampf Arminia-Leipzig—Halle 96. Halle 96 konnte ein erstes diesjähriges Tennisturnier mit 10 : 7 siegreich beenden.

— **Hockeyspiel.** Am Pfingstsonntag findet auf dem Spielplatz der Universität ein Hockeywettspiel zwischen einer Städtemannschaft Halle und der 1. Elf des Leipziger Sportklubs statt.

Volkswirtschaftlicher Teil

Landwirtschaft

* **Sämereien-Wochenbericht** der landwirtschaftlichen Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung A. Metz & Co. Nachfolger, G. m. b. H., Berlin W 57. Das Kleesamengeschäft erstreckte sich in der Hauptsache auf Luzerne und auf Inkarnatklee, für welchen aus einzelnen Gegenden besonders lebhafte Frage bestand. Die Vorräte an heller Ware mit gutem Gebrauchswert sind knapp und die Notierungen hoch. Bei Gräsern ermutigt die günstige Witterung noch viele Landwirte zu Wieseneinsaaten und der Absatz war größer wie in früheren Jahren zu gleicher Zeit. Serradella und Lupinen hatten viel festere Tendenz. Die Nachfrage war recht bedeutend und das an den Markt kommende Material bald vergriffen. Die hohen Preise für künstlichen Dünger und das feuchte Wetter lassen die Aussaat von Lupinen als besonders vorteilhaft erscheinen. Interesse besteht ferner für Herbstrüben, von denen nennenswerte Vorräte nicht mehr vorhanden sind. Wir notieren freibleibend für seidefreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg in Mark ab Berlin: Rotklee, jährig 2400—3200, Rotklee, neu 3900—4600, Weißklee 3600—4200, Schwedenklee 2600—3800, Gelbklee 800—1000, Wundklee 1800—2600, Esparsette 1200—1400, Luzerne, blaue Piemont 3600—3900, Luzerne, blaue Provencer 3600—3900, Inkarnatklee 1900—3600, Fioringras, enthülst 5500—10 000, Kammgras 11 000—13 000, Wiesenschwingel 3600—4700, Wiesenrispengras, echt 18 000—22 000, engl. Raigras 1850—2600, ital. Raigras 2200—2400, Timothee 1900—2700, Serradella 1200 bis 1400, Kümmel 1800—2400, Senf 1550—1800, Sandwicken 1850 bis 2450, Saatlupine, gelbe neu 760—825, Saatlupine, blaue neu 550—650, Sommerwicken 800—875, Buchweizen, brauner 960, Pferdebohnen 720, Peluschken 850, Erbsen, kl. gelbe 700.

* **Ein Lichtblick für unsere Zuckerversorgung.** Bisher war allgemein angenommen worden, der Anbau mit Zuckerrüben werde im laufenden Jahre eine Einschränkung gegenüber dem Vorjahre erfahren, hauptsächlich deshalb, weil es an Arbeitskräften und künstlichen Düngemitteln für die Bodenkultur mangele, noch mehr aber deshalb, weil der Anbau anderer Feldfrüchte eine bessere Rentabilität in Aussicht stelle als gerade der sehr kostspielige Zuckerrübenanbau. Wie nunmehr aus dem letzten Marktbericht der Wochenzeitschrift „Die deutsche Zuckerindustrie" hervorgeht, erweist sich — glücklicherweise — diese Annahme als irrtümlich. Dort heißt es: „Die Anbaufläche wird, soweit sich dies bis jetzt beurteilen läßt, die letztjährige um ein paar Prozent überholen, aber es ist zunächst erfreulich, daß die geänderten Wetterverhältnisse wenigstens die Annahme zulassen, daß der Rübenaufgang, nachdem nun die Aussaat so gut wie beendet ist, sich in normaler Weise vollzieht, wohl auch manche Rückstände noch eingeholt werden."

* **Remonte-Auktion Königsberg.** Auf die letzte diesjährige Frühjahrs-Remonte-Auktion der Landwirtschaftskammer, welche am 29. bis 30. Mai in Königsberg i. Pr. stattfindet, wird ganz besonders hingewiesen. Es werden etwa 77 dreijährige Stuten, 14 vierjährige Stuten, 120 dreijährige Wallache, 24 vierjährige Wallache und 12 Hengste zum Verkauf angeboten werden. Die letzte Remonteauktion der Saison war stets besonders gut beschickt. Dies kann nach Durchsicht des von der Landwirtschaftskammer zu beziehenden, sehr interessanten Katalogs auch von der Auktion am 29. bis 30. Mai erwartet werden.

Bergbau

Die **Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke, Helmstedt,** begeben eine neue 5prozentige zu 102 Prozent rückzahlbare Anleihe in Höhe von 51 Mill. M. Die Anleihe ist von einem Konsortium, bestehend aus der Direktion der Disconto-Gesellschaft, der Commerz- und Privatbank, der Bank für Handel und Industrie und den Bankhäusern Jacquier & Securius sowie E. L. Friedmann & Co., Berlin, mit der Maßgabe übernommen worden, daß späteren Anleihen kein besseres Recht auf Sicherstellung eingeräumt werden darf, und daß die alten Anleihen aus den Jahren 1900 und 1913, soweit sie noch nicht zurückgezahlt worden sind, zum ersten zulässigen Termin gekündigt werden. Der Verkauf der Anleihe erfolgt bei den vorgenannten Stellen von heute ab zum Kurse von 101 Prozent zuzüglich Stückzinsen vom 1. Januar 1922 ab.

Gewerkschaft „Glückauf" in Sondershausen. Im 1. Vierteljahr 1922 war der Absatz trotz des Ausfalls im Februar gut. Von allen Werken der Gruppe wurden abgesetzt: 3486 D.-Ztr. Carnallit mit 9—11 Proz. Kali, 414 185 D.-Ztr. Hartsalz mit 12 bis 15 Proz. Kali, 48 817 D.-Ztr. Kalidüngesalz mit 20—22 Proz. Kali, 21 461 D.-Ztr. Kalidüngesalz mit 30—32 Proz. Kali, 223 291 Doppel-Zentner mit 40—42 Proz. Kali, 70 374 D.-Ztr. Chlorkalium zu 80 Proz., 30 589 D.-Ztr. Sulfat, 21 186 D.-Ztr. schwefelsaures Kalimagnesia, zusammen entsprechend 203 939 Doppel-Zentner Kali. Die Aussichten für den Absatz im 2. Vierteljahr sind günstig. Das Betriebsergebnis läßt sich wegen Fehlens der Angaben über den Erlös für die Auslandslieferungen zahlenmäßig noch nicht feststellen, dürfte jedoch recht günstig sein.

Industrie

Eine böswillige Verdächtigung

Nach Mitteilung einer Zeitungskorrespondenz sollen die Zuckerfabriken vor der Freigabe der Auslandseinfuhr versucht haben, die Zuckereinfuhr unmöglich zu machen. Es heißt dann weiter:

„Sie haben im Reichsernährungsministerium erklärt, die Freigabe der Einfuhr von Auslandszucker bedeute eine schwere Gefährdung für die deutsche Zuckerfabrikation. Die deutsche Industrie sei bei freier Einfuhr des Zuckers nicht mehr konkurrenzfähig und die Folge würde ein Erliegen vieler Betriebe sein. Deshalb hat die Zuckerindustrie die Forderung erhoben, die Regierung solle, wenn die Zuckereinfuhr unbedingt nötig sei, einen Goldzoll von 1400 Mark auf den Doppelzentner Importzucker legen."

Wie wir auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle mitteilen können, beruhen die vorstehenden Ausführungen auf freier Erfindung oder böswilliger Verdächtigung. Sie sind dahin richtig zu stellen, daß bereits vor etwa zwei Monaten berufene Vertreter der Zuckerindustrie im Reichsernährungsministerium die Erklärung abgegeben haben, eine Hilfe gegen die Zuckernot könne trotz mancher entgegenstehenden Bedenken nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse nur durch eine Freigabe der Zuckereinfuhr ermöglicht werden. Die Frage des Einfuhrzolles ist dabei überhaupt nicht berührt worden. Es zeugt von kindlicher Einfältigkeit, der deutschen Zuckerindustrie zuzutrauen, sie könne 1400 Mark Einfuhrzoll für einen Zentner Zucker beanspruchen, den sie selbst zum Preise von 1000 Mark abgibt.

Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt, A.-G. in Halle. Die Gesellschaft plant die Errichtung einer Hochspannungsleitung von 10 000 Volt von seinem Großkraftwerk Groß-Kayna nach Sangerhausen. Sie steht mit der Mansfeld A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb in Unterhandlung zwecks Anschlusses der Mansfeld-Gesellschaft an die neue Leitung. Das Unternehmen ist gegenwärtig damit beschäftigt, das Elektrizitätswerk so auszubauen, daß dort 30 000 Kilowattstunden geleistet und jährlich 150 Millionen Kilowattstunden erzeugt werden können.

* **Rütgerswerke A.-G. Berlin.** In der ordentlichen Generalversammlung wurde seitens eines Aktionärs der Antrag gestellt, die Dividende um 20 Prozent auf 50 Prozent zu erhöhen. Der Antrag wurde gegen die 31 Stimmen des Antragstellers von der G.-V., in der 59 015 stimmberechtigte Aktien vertreten waren, abgelehnt. Somit kommen 30 Prozent zur Ausschüttung. Die V.-A. erhalten 6 Proz. Dividende. Das Grundkapital wird um 50 Mill. auf 150 Mill. M. erhöht. Dieses neue Kapital wird als V.-A. ausgegeben, während die bisherigen zu 25 Prozent eingezahlten 40 Mill. M. V.-A. durch Volleinzahlung in Stammaktien umgewandelt werden.

Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft in Berlin. Die Kreisausschüsse der niederschlesischen Kreise Sagan, Sprottau und Freystadt haben beschlossen, mit der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft in Berlin eine gemischtwirtschaftliche Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von zunächst 25 Millionen Mark ins Leben zu rufen, die die bestehenden Elektrizitätsanlagen der Kreise übernehmen und ausgestalten soll. Hierbei kommt auch der Ausbau einer Wasserkraft am Bober in Betracht. Für die wirtschaftliche Zukunft der genannten Kreise dürfte das Unternehmen, bei dem die Zusammenarbeit öffentlichen und privaten Kapitals bemerkenswert ist, von erheblicher Bedeutung sein.

Handel und Verkehr

Eine Neugründung im Wollhandel. Unter Führung der Dresdner Bank in Berlin wurde die Wollverwertungsgesellschaft Deutscher Schafzüchter A.-G. mit dem Sitze in Berlin mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Mark gegründet. Die neue Gesellschaft ist entstanden aus der bisherigen Wollverwertungsgesellschaft Deutscher Schafzüchter G. m. b. H.

Erhöhung der Preise für Schreibmaschinen. Der Verband der Schreibmaschinenfabriken erhöht die Preise um 20 Prozent. Eine normale Bureaumaschine kostet jetzt etwa 13 150 M.

Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin. Der Rechenschaftsbericht für 1921 beginnt mit einem Rückblick auf das 25jährige Bestehen der Gesellschaft, die im April 1897 von der Deutschen Bank und Simens u. Halske gegründet wurde. Sie hat heute ein Schnellbahnnetz von 27,5 Kilometer eigenen Linien, zu denen noch 10 Kilometer Anschlußlinien von Groß-Berliner Gemeinden hinzutreten. Für die Stromversorgung dienen zwei eigene Kraftwerke. Die hemmenden Einflüsse des Krieges und seine Folgen beginnen sich jetzt auszugleichen. Befördert wurden im Jahre 1921 95,93 Mill. Personen (i. V. 101 Mill.) für 97,27 (62,74) Mill. M., wovon auf jeden Fahrgast 101,40 Pf. (62,12 Pf.) entfallen. Die Betriebseinnahmen betrugen 90 (58,19) Mill. M., die Gesamteinnahmen einschl. 495 916 (468 038) M. Vortrag 93 585 271 (60 876 270) M. Anderseits erforderten die Betriebskosten 73 957 097 (48 476 662) M. Zinsen 2 209 506 (2 278 785) M. Abgabe an die Stadt Berlin 285 000 (464 998) M. Rücklagen 12 474 582 (5 087 134) M. Von dem Ueberschuß von 4 659 081 (4 568 690) M. sollen, wie bereits seit 1918, wieder 5½ Prozent Dividende auf 60 Mill. M. Stammaktien und 5 Prozent auf 10 Millionen Mark Vorzugsaktien verteilt werden. Das Aktienkapital wurde im November vorigen Jahres um 30 Mill. M. Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1922 erhöht. Unter den Aktiven der Bilanz enthält das Bankguthaben von 34,1 Mill. M. die Einzahlung auf die neuen Aktien. Wertpapiere und Beteiligungen stehen mit 24,4 (14,5) Mill. M. zu Buch. Bankguthaben erscheinen mit 34,1 (3,78) Mill. M., Debitoren mit 3,46 (3,26) Mill. M., denen Kreditoren mit 22,71 (13,84) Millionen Mark gegenüberstehen. Der Erneuerungsfonds erhöht sich auf 19,16 (14,02) Mill. M.

* **Wagengestellung für Montanprodukte am** 24. Mai. Ebd. Halle stellte 7383 10-Tonnen-Wagen.

Mittags-Börsendienst der „H. Z".

Berliner Börse. An der Börse vom 24. Mai wirkten neuerdings auftauchende Gerüchte über Zahlungsschwierigkeiten Amsterdamer Firmen verstimmend. Die Tendenz blieb weiter schwach. Der Dollar notierte bei Börsenschluß 291. Nachbörslich kam das Geschäft am Industriemarkt fast ganz zum Stillstand. In Auslandsrenten fand weiter etwas Umsatz statt. Dollarnoten wurden zu 293,62 gehandelt. Der Abenddevisenverkehr war sehr still undg lustlos. Der Dollar wurde mit 293—294 genannt. An der heutigen Börse erhöhten die Presseerörterungen über in der Reichsregierung in der Behandlung der Reparationsfrage entstandene und anscheinend noch nicht behobenen Unstimmigkeiten die ohnehin an der Börse bestehende Unlust und bewirkten bei der mangelnden Aufnahmeluft für das herauskommende, an sich unbedeutende Material Kurseinbußen von 20 bis 40 Prozent und vereinzelt auch 50 Prozent und darüber. Die Devisenpreise schwanken unerheblich mit dem Ergebnis weiterer mäßiger Rückgänge. Ausländische Rentenwerte, mit Ausnahme der rein valutarischen Mexikaneranleihe, die wegen der niedrigeren Dollarpreise bis 145 Prozent zurückgingen, waren unter Schwankungen bei ziemlichen Umsätzen überwiegend fest.

Vorkurse der Berliner Börse

	26. 5.	24. 5.		26. 5.	24. 5.
5% Dt. Reichsanl.	77,50	77,50	Badische Anilin	785,—	751,—
Hambg. Paketf.	889,50	895,—	Dynamit Nobel	621,—	640,—
Hansa	841,—	845,—	Elbert Farben	665,—	661,—
Nordd. Lloyd	299,—	305,25	Th. Goldschmidt	755,—	786,—
Berl. Handelsges.	512,—	518,—	Höchster Farbw.	625,—	640,—
Comm.-u.Privatbk.	301,—	300,—	Köln-Rottweiler	700,—	750,—
Darmst. Bank	296,—	298,50	Allg. Elektr.-Ges.	635,—	655,—
Deutsche Bank	—,—	588,—	Bergmann, Elektr.	629,50	665,—
Disconto-Ges.	—,—	432,—	Sachsenwerk	500,—	515,—
Dresdner Bank	—,—	822,—	Schuckert	605,—	620,—
Bochum. Guss	1005,—	1040,—	Siemens & Halske	915,—	925,—
Dtsch.-Luxemburg	912,—	951,—	Adlerwerke	480,—	500,—
Gelsenkirch. Bgw	965,—	999,—	Augsb.-Nürnb. Ma.	1140,—	1100,—
Harpener	1770,—	1815,—	Daimler	410,—	429,50
Laurahütte	1825,—	1890,—	Dtsch. Waff. u. M.	1345,—	1393,—
Mannesmann	1170,—	1195,—	Orenstein&Koppel	970,—	1025,—
Phönix	1100,—	1110,—	Hirsch Kupfer	606,—	643,—
Rheinstahl	1000,—	1050,—	Rheinmetall	425,—	—,—
Deutsche Kali	1782,—	1740,—	Otavi Minen	—,—	925,—
A.-G. f. Anilinf.	630,—	658,—			

Devisen-Vorkurse

	26. 5. 22 Mittelkurse	24. 5. 22 Geld	24. 5. 22 Brief
Amsterdam-Rotterd.	11750,—	11385,75	11414,25
Bulgarien	—,—	215,70	216,30
Brüssel-Antwerpen	2410,—	2441,90	2448,10
Christiania	5300,—	5333,30	5346,70
Kopenhagen	6355,—	6277,10	6292,90
Stockholm	7500,—	7565,50	7584,80
Italien	—,—	1508,10	1509,90
London	1282,—	1302,35	1305,65
New-York	288,50	292,63	293,73
Paris	2610,—	2651,65	2658,35
Schweiz	5510,—	5602,95	5617,05

Druck und Verlag von Otto Thiele. Verantwortlich für Politik: Ernst Messerschmidt; für den volkswirtschaftlichen Teil: Hermann Huth; für Kommunalpolitik, lokale Nachrichten u. Sport: Hans Helling; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung, sowie den übrigen unpol. Teil: Erich Sellheim. Für den Anzeigenteil Paul Kersten, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192205261-15/fragment/page=0003

Operetten-Theater.

Allabendlich 7½ Uhr:
● Stürmischer Lacherfolg ●

„Die Königin der Nacht"

Operette in 3 Akten von Walter Kollo.

Segebrecht . . . Willi Schur

Kasse ab ½10 Uhr (Fernspr. 6183) ununterbr. geöffnet.

Konzertdirektion Heinrich Hothan

Sonntag, 28. Mai, 11 Uhr vormittags im „U. T.", Alte Promenade 11a

Der Einstein-Film.

Einmalige Vorführung mit erläuterndem Vortrag von Dr. Dantzfuss.

Karten Mk. 10 bis Mk. 40 bei Heinrich Hothan.

Hohenzollernhof

(Grandhotel) ∴ Magdeburger Straße 65

Morgen sowie jeden Sonnabend

Tanzabend.

SARRASANI

Halle — Roßplatz Tel. 1965.
Vorverkauf Kurt Walla, Poststr. 1.
Täglich: 7,15 Uhr.
Sonnabend Sonntag auch 3 Uhr.
Nachm. Kinder halbe Preise. Nachm. volles Abendprogramm: Vorgerkäle ohne Pause geöffnet.

Wratzke & Steiger, Poststr. 9/10. Hoflieferanten.
Juwelen — Gold — Silber.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Hanna und Richard Rath.

Rittergut Neuermark,
den 24. Mai 1922.

Am Mittwoch, den 24. Mai, verschied in Halle sanft nach schwerer Operation mein innigstgeliebter Mann, unser heißgeliebter Vater

Louis Jsraëls

aus Weener, Ostfriesland,

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Jvo Jsraëls,
Weener, Ostfriesland.

Halle, Weidenplan.

Nachruf.

Am Montag, den 22. Mai, abends 6 Uhr entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber Kollege, der Gewerkschaftssekretär

Paul Jentzsch

im Alter von 38 Jahren.

Wir verlieren in ihm ein langjähriges Mitglied, einen treuen und tapferen Mitarbeiter. Noch in seinen Krankentagen trat er mit seltener Hingabe in treuer Pflichterfüllung als Beamter für seine Organisation ein. Mit trauerndem Herzen stehen wir an der Bahre und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Deutscher Gewerkschaftsbund (Ortsausschuß Halle).
Gesamtverband der christl. Gewerkschaften. Gesamtverband der Angestellten-Gewerkschaften. Gesamtverband deutsch. Beamten- u. Staatsangestellten-Gewerkschaften.

Statt Karten.

Nach jahrelangen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied heute nachmittag ½4 Uhr meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute, fürsorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Emma Schütze

geb. Wilke

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Hugo Schütze,
Willy Schütze u. Frau,
Werner Schütze
und zwei Enkelkinder.

Aisleben a. S., Himmelfahrt, den 25. Mai 1922.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 27. Mai, ½5 Uhr im Trauerhause statt.
Es wird höflichst gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Stadt-Theater

Sonnabend, 27. Mai, Anfg. 7½, Ende 9¼:
Der abtrünnige Zar
Eine Legende von Carl Hauptmann.
Sonntag nachmittag: **Godiva.**
Sonntag abend: **Orlando Lodovaho Orlando furioso.**

Thalia-Theater

Sonntag, d. 28. Mai 1922, abends 7½ Uhr:
Was ihr wollt
Lustspiel v. Shakespeare.

Mai

Labéro

Kriminal-Sensations-Gastspiele

Modernes Theater

11 amerikanische Kunstkräfte

Mitteldeutsche Werkstätten.

Aller Anfang ist schwer. Ein Jahr unseres Bestehens hat uns gezeigt, daß wir mit unserer gediegenen handwerklichen Meisterarbeit für Wanderschuhe, Sportstiefel, Schuhe für den Landwirt für Hochgebirge und auch für Straße und Haus auf dem rechten Wege sind. Weil wir das beste Material mit dem besten Können vereinigten, wurden uns soviele Freunde, denen wir heute für das Vertrauen danken.

Mitteldeutsche Werkstätten G. H. Thieme, Halle a. S., Oleariusstr. 5. Tel. 4227.
Unser Sonderzweig: der schöne Halbschuh.

Wilhelm Zander
Gute Malerarbeiten
Farbige Raumstimmungen, Weißlackierungen, sämtliche Anstriche

Halle-Saale
Fernsprecher 1056 — Niemeyerstraße 23

Alle vorkommenden **Gravierungen** auf Essbestecke und Tafelgeräte in meiner eigenen **Gravier-Werkstatt** sauber und billig ausgeführt.

Besteckhaus Juwelier Tittel

Trauringecke.

Hosenträger
Sehr große Auswahl.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 34.

Für unsere Kleinen

empfehlen wir für die heißen Tage:

Wasch-Schlupfanzüge in verschiedenen Farben Mk. 190, 285, 345
Kieler Waschanzüge in sehr guten Qualitäten Mk. 390, 425, 550
Wasch-Schlupfblusen Mk. 85, 140, 310
Kieler Blusen Mk. 180, 270, 340
Blaue Waschhosen Mk. 90, 110, 120

Otto Knoll Nachf.
Leipziger Straße 36.

Solbad Fürstental
Echte **Schmiedeberger Moorbäder.**

Ganze Namen oder Vornamen läßt z. Zeichnen v. Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weiß. Bande.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Badehauben
kauft man im Gummiwaren-Fachgeschäft
C. Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41.

Haltbare, gute Schuhsenkel
empfiehlt H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstrasse 84.

Wirte-Zeitung Magdeburg

Das Offertenblatt für alle gastronomischen Betriebe.
Umfangreicher Stellenmarkt
Zahlreiche Verkaufs- und Verpachtungsangebote
Abonnements durch jedes Postamt vierteljährlich Mk. 4.–
Anzeigenpreis Mk. 2.–

Scheuertücher
empfiehlt vorteilhaft
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstr. 84.

Bankhaus G. H. Fischer,

Begründet 1894 — Alte Promenade 26 — Fernruf 6893

empfiehlt sich für alle bankmäßigen Geschäfte.

— Stahlkammer —

Aufbewahrung von Wertsachen während der **Reisezeit.**

Lagerplatz mit Gleisanschluß

in Anhalt, Provinz Sachsen oder angrenzendem Gebiet, **6000—10 000 qm,** event. größer,

mit oder ohne Gebäude

sofort zu pachten oder zu kaufen **gesucht.**

Nicht ausgeschlossen stillgelegte Fabrik usw. Offerten unter **Z. 7484** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Größter und billigster Spezialverkauf und Versand von

Bettstellen, Matratzen u. Kinderwagen

aller Art.
Vorräte von 26 verschiedenen Kinderbett-Modellen.

Bruno Paris, Halle,
Kleine Ulrichstraße 2 im Domgemeindehaus.

Mehrere neue und gebrauchte Kutschgeschirre
sowie mehrere amerikanische
Maultiergeschirre
sofort zu verkaufen.
Müller, Landsbergerstraße 48.

Großes, zugkräftiges Pferd
(Stute, Oldenburger Rasse) samt 6 Wochen alt. Fohlen, ebenso auch halbgedeckter Wagen (Droschke) sind wegen Anschaffung eines Autos preiswert zu verkaufen.
Tel. 5635. — Sobel, Steinweg 3. — Tel. 3

Zu kaufen gesucht

Personenwagen,

erste Marken, nur neuere Modelle, bis zu 45 PS.

Hamburger Autohaus Erich Kramp, G. m. b. H.,
Hamburg 22, Oberaltenallee 18.
Tel.-Adr.: Automobilkramp. Fernr. Vulkan 6169.

Am Sonnabend, den 27. ds. Mts. trifft ein frischer Transport bester hochtragender sowie neumilchender

Kühe

bei uns ein.

Oberländer & Buchheim,
Halle a. S., Delitzscherstr. 10.

Hiermit warne ich jedermann, meiner Frau **Marg. Ackermann** geb. **Grieser** auf meinen Namen zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.

Willy Ackermann, Halle a. S.

Für Quartaner der städt. Oberrealschule wird einer **Nachhilfeunterricht** gesucht. Angebote mit Honorar-Ansprüchen unt. B. K. 7650 an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.**

Gartenbank,
neu, zu verkaufen.
Lessingstr. 45 2 Tr. r.

---

100 Zentner **Speisekartoffeln,**
260 Zentner **Futterkartoffeln**
abzugeben. Zu erfragen
Halloria-Wäscherei,
Marienstraße 2.

Hohe Preise f.
Bruch **Gold** Abfälle
Silber, Platin
alte **Gebisse**
zahlt **Hauffe**
Edelmetall-Handlung
Brüderstr. 9a
direkt am Markt
Schulstr. 1, II
Nähe Gr. Ulrichstraße

Wegen Umstellung des Betriebes verkaufen wir

2 Oldenburger Pferde,

tragende Zuchtstute und Wallach, 6 und 7 Jahre alt, 175 und 180 groß.

Fr. Bergt & Söhne, Roßlau.
Fernsprecher 56.

Geburten: Albert Hummel-Ammendorf (S.). **Verlobungen:** Luci Bendler mit Gutsbes. H. Schliepake-Dedeleben. — Alma Scholle-Günterfen mit Landwirt Wilh. Meyer-Eberhausen. — Marie Seege mit Karl Schaus-Wiemke. — Luise Marpmann-Gellehausen mit Georg Knipping-Beienrode. — Minna Kreitz-Lutherhausen mit Willi Geape-Rosdorf. — Margarete Wischeropp mit Paul Biedemann-Magdeburg. — Marianne Wagner mit Fritz Kaiser-Magdeburg. — Lotte Pletz mit Oskar Musche-Magdeburg. — Erika Demuth mit Herbert Streitberger-Erfurt. — Margot Siebmann-Erfurt mit Artur Fröhlich-Berlin. **Eheschließungen:** Theodor Meyer mit Margarete Kreßenstein-Blankenburg a. Harz. — Artur Bauer mit Helene Görlach-Erfurt. **Todesfälle:** Bürovorsteher Rudolf Ulk-Halle (32 J.). — Amtsvorsteher a. D. Heinr. Fahlbiek-Carsleben (80 J.). — Andreas Köhler-Dedeleben. — Emilie Dannwiller-Eisenburg (39 J.). — Anna Görlach-Eisenburg.

Eiche
Büro-Möbel
Kiefer

Aug. Weddy, Leipziger Straße 22-23.

Sommersprossen

beseitigt unt. **Garantie** innerh. 5 Tagen. Ferner Leberflecke, Warzen, Gesichtskörner u. sonst. Schönheitsfehler. (Tel. 5569.) J. Ehlers-Käba, Magdeburg, Wilhelmstr. 13. (Gegr. 1905)
Filiale Halle a. S., Mittelstr. 14. Ev. Vereinshaus jeden Sonnabend 9—6.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstige Besorgungen nur bei den Inserenten der Halleschen Zeitung vornehmen zu wollen.

---

80 Stück schwere Merinofleischschafmuttern
in allen Altersklassen verkauft
Rittergut Dypin (Saalkreis).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192205261-15/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 26. Mai.

Die politischen Schulreformen und ihr Ende

Oberstudiendirektor Dr. Bohnenstädt-Nordhausen sprach am Mittwoch abend auf Veranlassung der Deutschnationalen Volkspartei im „Wintergarten" über das obgenannte Thema.

Es ist eine anerkannte Tatsache, daß die Organisation der deutschen Schule, welcher Art sie auch sei — vor dem Kriege die beste war. Unsere Schule war der getreue Niederschlag unseres kulturellen Lebens. Man täte Männern wie Herbarth, Comenius, Pestalozzi u. a. Unrecht, wenn man — wie es in der Nachkriegszeit geschehen — das Gegenteil behaupten wollte. Die gesamte Intelligenz, sei es der führenden Schichten, sei es der Arbeiterschaft, verdanken wir der deutschen Schule. In der deutschen Schule sind die Knaben erzogen worden, die fröhlichen Herzens für ihr Vaterland starben! Und dennoch der Zusammenbruch und mit ihm der Ruf nach der Schulreform. Es haben schon vorher Männer wie Gurlitt und Rudor darauf hingewiesen, daß in den höheren Schulen die Verstandeskultur auf Kosten der Persönlichkeitserziehung zu einseitig gepflegt worden sei! Sie haben damit durchaus Recht gehabt, jedenfalls weit mehr als Ellen Key, deren Buch „Das Jahrhundert des Kindes" besonderes Aufsehen erregte. Aber noch eine andere Richtung gab es im alten Deutschland unter Führung von Kerschensteiner, Förster und Schilweg. Sie wollten, daß die „staatsbürgerliche Erziehung" betont werde, aber nicht so, daß man das innere Leben des Staates, seine Struktur, sein Wesen aus der Geschichte entwickle, sondern daß man ein „verstärktes ethisches und soziales Empfinden ausbilden helfe!" Nach jedem Kriege hat man nach Reformen gerufen. So auch nach diesem Weltgeschehen! Dem Minister Hänisch ist es vorbehalten geblieben, die Faseleien junger Nichts- und Besserwisser praktisch in seinen Schulerlassen zu verwerten. Wie anders hatten wir uns die Schulreform gedacht. Wir glaubten, daß wir alles daransetzen würden, um aus dem Niederbruch den Weg nach der Höhe zu finden. Nur durch eine Umstellung — keine Neuorganisation — unseres Schulwesens hätte das erreicht werden können! Der Vertrag von Versailles hätte das beste Schulungsmittel des deutschen Volkes sein können, wenn nicht einzelne Teile des Volkes in grenzenloser Ideologie — nehmen wir zu ihrem Besten an — dies durch eine pazifistisch-weichmütig-seelische Gefühlsduselei erziehen wollten. Hart müssen wir aber wieder werden und in diesem Sinne unsere Jugend erziehen! Als Konrad Hänisch der Nachfolger des unmöglichsten aller Kultusminister, Adolf Hoffmann, wurde, hatte er nichts eiligeres zu tun, als eine Reichsschulkonferenz einzuberufen. 600 Männer und Frauen nahmen daran teil und gingen unverrichteter Dinge auseinander. Nach eingehendsten Besprechungen mit zwei Sowjetjünglingen fing Hänisch zu reformieren an! 1. Schülerräte. 2. Weg mit der Geschichte. 3. Bildersturm. 4. Einheitsschule und Grundschule. Und erreicht wurde nichts. Freie Bahn den Tüchtigen! Begabtenprüfung! waren die neuen Parolen. Schon im alten Schulsystem gab es einen Aufstieg der Tüchtigen. In Preußen z. B. kamen in einem Jahrgange von 119 000 Sextanern nur 89 000 in Untertertia, 37 000 in Obersekunda an und nicht ganz 10 000 machten die Abschlußprüfung! Wer aber trotzdem vorwärts wollte und die Kraft dazu hatte, der überwand alle Hindernisse. Die Begabtenprüfung ist die größte Zwangseinrichtung, die man sich denken kann. Begabungen lassen sich überhaupt nicht feststellen, die einen sind Schulbegabungen, die anderen Lebensbegabungen, die einen erkennt man vor, die andern nach der Pubertät. Man kann bestenfalls Fähigkeiten feststellen, aber Begabungen nie! Man hat dem deutschen Volke noch mehr — man hat ihm seinen Lehrerstand genommen. Unser Volksschullehrerstand war eine Zierde unseres Volkes und er verdankte dieses Ansehen einzig und allein dem Seminar. Dieses soll fallen. Sechs Jahre Erziehung in strenger eiserner Zucht können nicht durch ein paar Semester Studium ersetzt werden. Wir erkennen nur den Niedergang in allem. Wenn man hätte reformieren wollen, so hätten wir freudig die Hand gereicht. Man will unsere Jugend im Sinne Goethes, Schillers, Werner von Siemens', Legiens erziehen! Gewiß, wir sind bereit, aber wir verlangen, daß in diese Reihe der größte Deutsche, Otto von Bismarck, gehört! Wir fordern die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend! Der Vertrag von Versailles hat uns unser bestes Erziehungsmittel, die Militärzeit, genommen, wir müssen sie ersetzen durch Sport und Turnen. Täglich müssen wir Zeit dazu haben, beschränken wir den Lehrplan auf das wenigste. Aber Körperpflege, intensivste Körperpflege! Nicht so wie heute! Das reicht lange nicht aus. Wir fordern Geschichtsunterricht im Sinne der Jugend, wir wollen der Jugend die großen Männer der Geschichte zeigen, auch die des vergangenen Krieges. Wir wollen unsere Kinder zu Staatsbürgern erziehen, dazu bedürfen wir der römischen Welt. Wir lehnen aber jede Talmikultur der Franzosen ab! Es muß einem deutschen Lehrer das Blut ins Gesicht treten, wenn er seinen Schülern von der gloire des großen Frankreichs erzählt, das keinen Tag vorübergehen läßt, ohne uns nicht ins Gesicht zu spucken! Hinweg mit dem Französischen. Deshalb deutsche Geschichte, Englisch, Latein und Naturwissenschaften und vor allem Körperpflege, Körperpflege, Körperpflege! Wenn es einen gibt, der Deutschland aufrichten kann, so ist es der preußische Kultusminister, und er wird es tun, wenn er national fühlt. Das trauen wir Dr. Boelitz trotz Lichterfelde zu!

Die Versammlung dankte dem Vortragenden durch spontane Beifallskundgebungen.

Der neue Gaspreis — 5,10 Mark

Der Preis für 1 Kubikmeter Niederdruckgas bei Verwendung zum Beleuchten, Kochen und Heizen ist nunmehr auf 5,10 Mark, zum Betriebe von Gaskraftmaschinen und anderen gewerblichen Zwecken auf 4,10 Mark gesteigert worden. Die Erhöhung ist auf die Verteuerung der Kohlen zurückzuführen.

---

10 000 Mark Belohnung

Vor kurzem sprachen die Blätter von einem in der Bevölkerung umgehenden Gerücht, wonach in unserer Gegend Aufkäufer für Speisekartoffeln der nächsten Ernte den Landwirten 800 Mark je Zentner böten bei 400 Mark Anzahlung und Auszahlung weiterer 400 Mark bei Abnahme.

Der Landbund Provinz Sachsen und die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen haben zusammen eine **Belohnung von 10 000 Mark** ausgesetzt, die sich derjenige erwerben kann, der einen derartigen Fall von Speisekartoffelwucher so nachzuweisen vermag, daß Verkäufer und Käufer vom Wuchergericht belangt werden können.

— Hallisches Händelfest 1922. Das Sinfoniekonzert beginnt Freitag, den 26. Mai, um 7½ Uhr und nicht, wie in der letzten Nummer berichtet wurde, um 8½ Uhr.

Der erste Händeltag

Der Auftakt des Festes — Die musikalischen Darbietungen
Semele — Kirchenkonzert — Der Festabend

Das Hallesche Händelfest 1922

wurde am Donnerstag vormittag 11½ Uhr aus der Taufe gehoben. Die Himmelfahrtsfreude gab den wundervollen Hintergrund für die beschwingte Stimmung ab, mit der man zu diesem langentbehrten Genusse eilen. Nach einem wolkenbezogengedämpften Morgen zieht ein hoher, klarer Sonnentag mit einem blauen, gänzlich wolkenlosen Himmel herauf. Auf den freien Plätzen weht der Duft des Flieders. Majestätisch ragen die Säulen vor dem Portal unseres Theaters und locken in den kühlen Dämmer der Vorhalle.

Es wogt und drängt auf allen Gängen. Kaum die Treppen kann man empor. Ueberall stehen festlich gekleidete Menschen. Man gewahrt deutlich betonte Gesellschaftsformen. Feststimmung auf allen Gängen, Feststimmung in den Augen und Mienen der Menschen, die einen Großen der Vergangenheit ehren wollen. Welch erhebendes Gefühl, das Theater wieder einmal ausverkauft zu sehen, und das bei guter Musik! Die mächtigen Chöre der Robert Franz-Singakademie sind wie Würfel und Quadern, geschlossen links und rechts, hinten und vorn aufgebaut, und lassen in ihrer Geschlossenheit etwas von der rhythmischen Zucht ahnen, die ihnen zur Gewohnheit geworden ist. Dann besteigt Professor Rahlwes das Pult, prüft ... ein Zeichen — die Geigen!

Und nun schwellen die mächtigen Tonmassen in Lust und Klage empor. Gewaltige Kontraste ringen miteinander. Das Orchester trägt die Menschenstimmen mühelos, wie ein Strom die buntbewimpelten Schiffe trägt. Die klaren, reinen, festlichen Stimmen der Solisten stützen sich auf den saubergearbeiteten Cembalopart, den der moderne Flügel übernommen hat, und erzählen vom Schicksal der Semele.

Diese Handlung ist ein beliebtes, viel bearbeitetes Thema: Zeus, der griechische Lichtgott, den kein Sterblicher erblicken kann, ohne zu vergehen, ist zu einer sterblichen, staubgeborenen, aber überaus liebreizenden Menschentochter in Liebe entbrannt. Er entführt und verbirgt sie in weltentlegener, einsamer Felsenburg, die von Drachen bewacht wird, um ihr als Geliebter zu nahen. Hera, seine Gattin, versucht, die unliebsame Nebenbuhlerin durch eine List aus dem Felde zu schlagen. Es gelingt. Sie überredet in veränderter Gestalt die schöne Semele, den Allvater Zeus um Unsterblichkeit zu bitten. Frauenschlauheit und List fangen den Lichtgott in einem Schwur, aus dem er nicht zurück kann: Semele bittet um Unsterblichkeit. Zeus sträubt sich dagegen, da er weiß, daß Semele, die Tochter der Erde, ihren Tod erbeten hat. Mit zerrissenem Herzen sieht er die Geliebte an der Flammenglut seiner Göttlichkeit verlohen und in nichts zergehen. Göttliches und Menschliches kann in sichtbaren Formen nicht miteinander vermischt werden. Zu ewiger Unvollkommenheit, zu ewiger Sehnsucht sind wir Menschen verurteilt.

Die Vorführung dauerte drei Stunden und erforderte ein hohes Maß von Nervenanstrengung. Am Schluß erbrauste das Haus von nicht endenwollendem Beifall, der Prof. Rahlwes für die außerordentlich fein abgestimmte Leistung danken wollte. Immer wieder mußte sich der bekannte Dirigent vor den jubelnden Stürmen des Enthusiasmus neigen und gab seinen Dank an seine tapferen Mitkämpfer weiter.

Abends um 7 Uhr in der Marktkirche dann ganz andere Bilder. Ein Kirchenkonzert des verstärkten Stadtsingechors und der Halleschen Singakademie in der Marktkirche. Dieser Bau ist voller architektonischer Reize und wie geschaffen dazu, einer so großen, unmittelbar an die Naturkraft gemahnenden Begabung wie Händel den würdigen Rahmen zu geben. Die Säulen streben empor, wie die Bäume im deutschen Walde. Oben verschlingen sich die Aeste ineinander zu einem klar aufgelösten, einheitlichen Laubgewinde, in dem sich die Töne fangen und wieder zurückbrausen.

Unten in den tiefen Stühlen und in der beginnenden Dämmerung sitzen die Menschen und leben in einer anderen Zeit. In einer Zeit, die nur noch in den Werken ihrer Kunst zu uns spricht. Welch große Einfalt, Klarheit und Gottesfurcht in den Werken dieser althalleschen Meister vom 16. bis 18. Jahrhundert, mit denen man den ersten Teil des Programms gefüllt hat! Immer deutlicher steigt jene verklungene und versunkene Zeit in den Stimmen und Instrumenten herauf, nimmt Gestalt an und bemächtigt sich der Seelen der hingebungsvollen, mit Andacht lauschenden Festgemeinde. Der zweite Teil brachte neben Händel das „Heilige" für Chororchester und Orgel, das um 1750 in Halle unter den Händen von Friedemann Bach entstanden ist, jenem unglücklichen, genialen Sohn des großen Bach. Hier klingen Händel und Friedemann Bach nacheinander. Die milde, alles versöhnende Zeit hat auch hier die letzten Unebenheiten gestrichen: wir sehen nur Erfüllung und sind dankbar.

Immer stärker wird die Dämmerung. Durch die hohen Fenster ahnt man draußen die blaue Nacht. Einige Gaslampen verbreiten dünnen, spärlichen Schein und werfen milde Lichtkreise über die regungslos Dasitzenden. Mit dem Anthem: „Herr, mach' dich auf", wird die stimmungsvolle Feier beendet.

Die Menschen werden der Wirklichkeit wiedergegeben und verlassen träumerisch den steinernen Wald.

Abends um 9 Uhr fand in der „Loge zu den drei Degen", Paradeplatz 1, die Begrüßung der Gäste statt. Es gab Männerchöre von Robert Franz, die von den akademischen Sängerschaften „Askania" und „Fridericiana" vorgetragen wurden.

Alles in allem: ein anstrengender, aber reicher und reifer erster Tag.

H. W.

Die Festschrift — Die Musik

Die gute Gelegenheit, die Festschrift als verheißungsvolle Ankündigung dem Händelfest vorauszuschicken, hat sich der Ausschuß leider entgehen lassen. Das schmucke Büchlein, das außer der Anzeige der geselligen und musikalischen Veranstaltungen noch einige wissenschaftliche Aufsätze bringt, erschien viel zu spät, als daß es irgend welchen Einfluß hätte gewinnen können. Erst 24 Stunden vor Beginn des Festes war es zu haben. Das ist um so mehr zu bedauern, als es die eifrigste Aufmerksamkeit verdient. Hoffentlich werden die Leser auch außerhalb der Festpausen dem prächtig und würdig ausgestatteten Hefte noch einige Minuten geruhigen Lesens schenken. Es lohnt sich auf jeden Fall, von seinem gediegenen Inhalt, zu dem einige unserer besten Forscher und Händelverehrer beigesteuert haben, Kenntnis zu nehmen. Daß Johann Friedrich Reichardts Brief über „Judas Makkabäus" wieder abgedruckt wurde, erinnert an die Händelpflege des 18. Jahrhunderts. Ernsthafter als diese Schwärmereien, in denen sich Liebe zur Musik und zum Freunde so innig mischen, ist das „Geleitwort" von Prof. Dr. Hermann Abert anzusprechen. Hier wird überzeugend geschildert, wie sich bei Händel Leben und Schaffen zu einem gewaltigen Künstlerdrama zusammenschließen, zu einem Künstlerdrama, aus dem der Held mit Ruhm und Sieg gekrönt hervorgeht. Die sittliche Fernwirkung, die von Georg Friedrich Händels Persönlichkeit und Kunst ausstrahlt und die auch Abert streift, untersucht Karl Balthasar in seiner Arbeit „Das Religiöse bei Händel". Händel als Zeuge des Deutschtums und Christentums! Gewiß, als solcher kann uns unser großer Landsmann, dessen Denkmal mit Blumen zu schmücken leider versäumt worden war, tatsächlich „ein Führer sein in die Wunder dieses Lebens wie auf die Höhen der Ewigkeit". Was unsere beiden einheimischen Musikgelehrten Arnold Schering und Hans Joachim Moser zu sagen haben, knüpft an ihre Bearbeitungen an, die den Theater- und Konzertaufführungen zugrunde liegen, und vermittelt die wertvollsten Aufschlüsse über Händels dramatische Absichten. Bernhard Weißenborn hat mit Umsicht und Fleiß „Halles Anteil an der deutschen Händelpflege" zusammengetragen. Trotzdem ist sein Aufsatz, der einige ganz neue geschichtliche Ergebnisse zutage fördert, nicht vollständig und bedarf der Ergänzung. Was der Paulus-Kirchenchor unter der rührigen Leitung Karl Boydes zur Verbreitung Händelscher Kunst geleistet hat, ist zu erwähnen vergessen. Und doch verdanken wir dieser Sängervereinigung die Kenntnis des „Utrechter Te Deums" (Erstaufführung in Deutschland), des „Funeral Anthems", des von Chrysander eingerichteten „Messias" (bei Anwesenheit des berühmten Händelforschers), der Orgelkonzerte Nr. 4 und 10 und zahlreicher Originalstücke aus verschiedenen Oratorien. Die Tabelle der Hallischen Händelaufführungen wird also noch zu verbessern und zu vermehren sein. Endlich würde es sich empfohlen haben, mit ein paar Worten auf die kleineren Werke und auf „Semele" einzugehen.

Obgleich „Semele" seit dem Jahre 1874 mehrmals in Halles Konzertsälen erschienen ist — eine Aufführung unter Professor Voretzsch hat noch der Unterzeichnete gehört —, rechnet dieses glänzende Oratorium doch unter die Schöpfungen Händels, die noch nicht festen Fuß in der Gunst der Allgemeinheit gefaßt haben. Die ausgezeichnete Bearbeitung, die Professor Alfred Rahlwes der „Semele" gewidmet hat, wird ohne Zweifel die Verbreitung des schönen Werkes fördern, das mit „Acis" und „Heracles" die Grundpfeiler des Händelschen weltlichen Oratoriums bildet. Die Einrichtung unseres trefflichen Universitätsmusikdirektors rettet der alten mythologischen Dichtung ihre dramatische Kraft und ergänzt die Partitur mit geschickter und kundiger Hand. Den Wert dieser Bearbeitung haben frühere Konzerte längst bewiesen. In der gestrigen Vormittagsaufführung wurde die „Semele" zu einer wahrhaft glänzenden Einleitung des umfassend angelegten Händelfestes. Dirigent, Chor, Solisten und Orchester waren trotz der unglaublichen Hitze um die Wette bemüht, dem Werke einen Gesamteindruck von unversieglicher Frische und hinreißender Unmittelbarkeit zu verschaffen. Unermüdlich feuerte Professor Alfred Rahlwes seine musikalischen Scharen zu opferfreudigen Leistungen an. Die Blumen, und erst recht der endlose, stürmische Beifall mögen ihm ein Zeichen sein, daß überall sein ernstes Streben auf liebevolles Verständnis gestoßen ist. Prächtig klangen die Chöre der Robert Franz-Singakademie. Die Soprane in sieghafter Tonfülle behielten die Führung. Aber auch die anderen Stimmen trugen redlich zur Rundung und zum Wohlklang bei. Musterhaft waren Aussprache, Rhythmik und der Ausdruck, der sich auf den Höhepunkten zu durchgreifender Macht steigerte. Die Heldin, der ein großer Teil der Arien zufällt, vertrat wieder wie in früheren Jahren Lotte Leonhard mit warmem, edlem Vortrag. Ihr Sopran klang weich und schön, erfüllte aber in bezug auf Sauberkeit der Intonation nicht alle Ansprüche. Frieda Schmidt war als Iris durchaus zuverlässig. Mehr Süßigkeit der Stimme hätte ihr zum Nutzen gereicht. Groß und vornehm gestaltete Agnes Leydhecker die Hera, die mehr und mehr dramatische Leidenschaft gewann. Martha Adams Ino blieb durchweg schätzenswert. Georg A. Walter aus Berlin ist ein Tenorist mit vorzüglicher musikalischer Bildung, der über tiefe Innigkeit des Ausdrucks verfügt. Wenn trotzdem sein Zeus zuerst etwas unfreiwillige komische Nebenwirkung hatte, so muß der Künstler dafür seine merkwürdig offene Vokalisation verantwortlich machen. Köstlich in seiner stimmlichen Entfaltung war der Morpheus, dessen Gesängen Professor Albert Fischer die nötige Wucht verlieh. Dem Kadmos verhalf Dr. Hans Joachim Moser durch scharf gegliederte Deklamation zu echtem Persönlichkeitseindruck. Sehr gut sang Ernst Meyer die wenigen Takte des Apollo. Das durch Leipziger Musiker verstärkte Hallesche Stadttheaterorchester bewährte nach jeder Richtung hin seinen musikalischen Ruf. Die harmonische Unterstützung am Flügel wurde von Dr. Hans Gaartz mit wohltuender und anschmiegsamer Zurückhaltung geleistet.

Im Gegensatz zu der glänzenden Veranstaltung im Stadttheater berücksichtigte das am Abend in der Marktkirche folgende Kirchenkonzert engere musikalische Formen. Daß dazu Hallesche Kleinmeister des 16. und 17. Jahrhunderts herangezogen wurden, verschaffte Händels Musik einen guten Hintergrund. Freilich konnte man dadurch wieder die Beobachtung machen, daß der Schritt vom Talent zum Genie doch unendlich weit bleibt. Das Pfingst-Magnificat für Soli, dreistimmigen Chor und Orgel von Samuel Scheidt ist ebenso wie das geistliche Konzert für Soli, Chor, Streichorchester und Orgel von Adam Krieger eine hochachtbare Arbeit, wohlgeeignet, auch heute noch verwendet zu werden. Aber wie sehr werden beide durch Gedankenreichtum und zwingende Musiksprache von Händels Orgelkonzert in G-Moll und dem Anthem „Herr, mach' dich auf" überflügelt. Noch geringer, obschon nicht weniger schätzbar, stellten sich Zachows Präludium und Fuge, die Choralmotette „Nun bitten wir den heil'gen Geist" von Wolff Heintz und die Violinvariationen von William Brade heraus. Vielleicht wäre es angesichts der Länge des Konzertes nützlich und empfehlenswert gewesen, in der Auswahl dieser Nebensachen weise Beschränkung zu üben. Freilich wären dann die gediegenen Bearbeitungen, die H. J. Moser, Karl Schmidt und A. Schering diesen Schöpfungen hatten angedeihen lassen, nicht zu ihrem Recht gelangt. Die Ausführung trug unserem altehrwürdigen (verstärkten) Stadtsingechor unter Karl Klanerts zielsicherer Leitung viel Lob und Ehre ein. Der Chor sang so sauber und fein im Ausdruck, daß man seine helle Freude hatte. Auch die Solisten Frieda Schmidt, Martha Adam, Georg Walter und Professor Albert Fischer gliederten sich vorzüglich ein. Die Variationen spielte Konzertmeister Joh. Versteeg gewandt und schön im Ton. Schade nur, daß zwischen Violinpult und Orgelbank öfter Meinungsverschiedenheiten herrschten. Einen großen Genuß bereitete Arno Landmann aus Mannheim durch den wundervoll durchdachten Vortrag des Orgelkonzerts von Händel, das Kapellmeister Hans Stiebers Stab zu geschlossener Einheitlichkeit zusammenfaßte. Am Schluß betätigte die Hallische Singakademie unter des Königl. Musikdirektors Willi Wurfschmidt Leitung ihr Können mit der Darbietung des „Heilig" von Wilhelm Friedemann Bach und des Anthems von Händel. Die Orgelbegleitung erledigte überall Studienrat Oskar Rebling mit aufopfernder Hingabe.

Prof. Dr. W. Koiſes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192205261-15/fragment/page=0005

Hallesches Kunstleben

„Liebelei"

Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler.

Die Aufführung der „Liebelei" in der „Volksbühne" geschah zur Ehrung Arthur Schnitzlers, der am 15. Mai 60 Jahre alt geworden ist.

Der Name des Wiener Dichters ist weitesten, auch nicht künstlerisch interessierten Kreisen bekannt geworden durch den Reigenskandal, der sich auch heute noch nicht ausgetobt hat und immer wieder heraufbeschworen wird, wo Geschäftstüchtigkeit auf wachsame Moral prallt. Diese Angelegenheit gereicht dem alternden Schnitzler durchaus nicht zur Ehre, da sie mit Kunst wenig zu tun und offensichtlich ganz andere Absichten hat.

An dem künstlerischen Charakterbilde des Sechzigjährigen wird sich so wie so nichts mehr ändern. Die Grenzen und Möglichkeiten seiner Begabung lagen von vornherein so klar, daß nur in einer talentarmen Zeit an ihn sich größere Hoffnungen knüpfen konnten. Gleich mit den ersten Würfen hatte er sein Ziel getroffen; alles übrige blieb Wiederholung, Variation und Stoffneuheit. Er ist ein famoser Zeichner nach dem Leben und versteht sich auf die Psychologie der kleinen Dinge. Damit die Formen der großen Tragödie zu füllen, ist ihm nicht gelungen. Seine Kraft liegt in der Wortkunst. Hier hat er auch auf dem Gebiete der Erzählung meisterhaftes geleistet. Die Feinheit und Glätte des Dialogs übertrifft alles bisherige; der Dialog ist fast Selbstzweck und wird häufig als Träger der Handlung überlastet. Mit großen Problemen hat sich Schnitzler nur vorübergehend beschäftigt, sein Gebiet ist das der Erotik mit ihren Grenzfällen.

In der „Liebelei" behandelt er das Schicksal des „Verhältnisses". Hinter dem Stück steht der Schatten einer reifen, dämonischen Frau, die den jungen Fritz Lobheimer in ihren Bann gezogen hat. Trotz den Warnungen seines Freundes Theodor vermag er sich ihrem Einfluß nicht zu entziehen; auch dann noch nicht, als er durch Vermittlung Theodors ein Verhältnis mit der frischen, ein wenig sentimentalen Tochter des Violinspielers Weiring eingeht. Diese Christine hat das Temperament und die liebevolle Sehnsucht eines keuschen, unberührten Geschöpfes. Sie ist das gerade Gegenteil ihrer Freundin Mizi, die schon in vielen Händen gewesen ist, ohne daß sonderliche Spuren zurückgeblieben sind; sie hat nur gelernt, sich keine Kopfschmerzen über die Männer zu machen. Christines Liebe wächst an der Flamme der Eifersucht gegen die fremde Frau und aus ihrem tiefen, reinen Wesen heraus den beiden jungen Leuten über den Kopf. Es ist kein Gedanke daran für Christine, den Geliebten zu lassen und eine rechtschaffene Ehe einzugehen. Sie kann ohne ihn nicht leben. Als ihr Geliebter von dem Gatten der fremden Frau gestellt und zur Rechenschaft gezogen wird, kommt es zum Duell, in dem der Geliebte fällt. Zuvor nimmt er Abschied von seiner Christine, ohne ihr zu sagen, wo er hingeht. In diesem Augenblicke erkennt er erst ihren wahren, tiefen Wert, aber es ist zu spät. Als Christine von seinem Tod erfährt, den er für die fremde Frau auf sich genommen hat, ohne ihr ein Abschiedswort zu vermitteln, bricht sie zusammen. Das Leben ist für sie wertlos, sie wirft es weg.

Die Vorführung war gut. Herr Hartwig als Theodor sorgte für Leben und Laune. Herrn Hentzels Fritz Lobheimer hatte den leicht phatologischen Anhauch von Menschen, die „Szenen" lieben. Der Abschied in der Dachkammer des Violinspielers wurde durch ihn zum Stimmungsbild mit echten Tönen jugendlicher Inbrunst und wienerischer Weichheit. Frl. Horn als Mizi war köstlich. Ihr Temperament ist sprudelfrisch und wie für jede Situation gemacht. Frau Ziegler als Katharina Binder gab eine gute, treffliche Studie, und Herr Nowak als Violinspieler Weiring schuf in der Gestaltung des Vaters einen Charakter, auf dem sich seine Tochter Christine, Frl. Dörr, wundervoll plastisch entwickeln konnte. Diese Christine war eine große Leistung. Soviel reines Gefühl und schlichte Selbstverständlichkeit des liebenden Herzens ist selten bei einander. Sie entwickelte sich über den Abend hin von Stufe zu Stufe und erreichte am Ende die erschütternde Größe, die nur einmal lieben kann und dann stirbt. Herr Teuscher als Spielleiter hatte für gute Bilder und stimmungsvolle Aufmachung gesorgt.

Man kann mit solchem Abend zufrieden sein. Wenn das Publikum sich während der hochdramatischen Momente mehr im Zaum halten könnte, so würde es den Schauspielern, dem Stück und sich selbst einen großer Dienst erweisen.

Es gab wenig lauten Beifall; dafür war die innere Wirkung umso größer.

H. W.

— **Stadttheater.** Heute, Freitag, abends 7 Uhr wird Goethes „Faust" wiederholt. Sonnabend „Der abtrünnige Zar", eine Legende von Karl Hauptmann. Sonntag nachmittag 3 Uhr geht als Volksvorstellung bei kleinen Preisen das Drama „Godiva" von Hans Franck in Szene. Sonntag abend Uraufführung „Orlandos Liebeswahn" (Orlando furioso 1732), Zauberoper von G. Fr. Händel, bearbeitet von H. J. Moser.

— **Thalia-Theater.** Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag, abends 7½ Uhr das Lustspiel „Was ihr wollt" von Shakespeare zur Aufführung. Eintrittskrten sind zu haben an der Kasse des Stadttheaters.

Circus Sarrasani

Der gestrige Tag hat uns die mit großer Spannung erwartete Eröffnung des Circus Sarrasani gebracht. Schon lange vor Beginn der Eröffnung strömte eine ungeheure Menschenmenge nach dem Roßplatz, wo die weißen Sarrasani-Zelte in der Maiensonne glänzten. Im Handumdrehen war der riesige Circusraum bis auf den letzten Platz gefüllt mit erwartungsfrohen Menschen. Trotz der hundstagsmäßigen Hitze und der Fülle der Besucher war eine feine frische Luft in dem Raum dank der vorzüglichen Lüftung, und das blieb so während der langen Dauer der Vorstellung, die 7.15 Uhr begann und erst gegen 11 Uhr endete.

Die weiße Arena starrte uns, als wir den Circus betraten, gitterumwehrt entgegen, und dann öffnete sich der Zwinger und die großen Katzen, wundervolle Sudanlöwen, stürzten in die Umgitterung. In der Hauptsache waren es junge Tiere. Die Leistungen, die uns nun der Dompteur Hermann Haupt vorführte, waren ganz erstaunlich, da die Löwen zum Teil, namentlich der große, keineswegs gutartig waren und ihren Meister grimmig knurrend anfletschten. — Darauf verschwand der Käfig und nun trat ein kleiner geschmeidiger Japaner auf, der seine große Zehe als Daumen zu gebrauchen wußte und damit die wunderbarsten Sachen machte. Dann folgte ein malerischer Reitakt mit spanischen Vollblutmaultieren. Ernst Schumann zeigte sodann seine Freiheitsdressuren edler Pferde. Zwei Schweden, die Gebrüder Lindsen, gaben eine waghalsige Vorstellung am balanzierten Riesenbambus. Dann kam Charles Bradbury mit seinen arabischen Kamelen und Dromedaren, sibirischen Trampeltieren, Zebras und dem einzig dressierten Nilpferd der Welt. Georg Burkhardt-Footit ritt auf seinem Strolch die hohe Schule in musterhafter Form. Danach trat eine Gruppe Tscherkessen und Kosaken auf.

In der nun folgenden Pause konnte man sich den ungeheuren Marstall anschauen. Als die Vorstellung wieder begann, waren die Trapeze in der Kupel des Raumes von Künstlern besetzt, die die wagehalsigsten Leistungen zeigten. Nun folgte das lebendige Pferdekarussell unter Ernst Schumann, der 50 Pferde in die Manege brachte. —

Hans Stosch-Sarrasani mit seinen 10 Riesenelefanten war unbestreitbar die Glanzleistung des Abends. Diese riesigen Tiere standen vollständig in der Gewalt ihres Meisters. Ein Wort genügte, und die ganze Schar gehorchte, eine Leistung, die, an diesen Kolossen gemessen, ganz ungeheuerlich ist. Spanische Stiere und Edelmaultiere, spanische Ikarier und die klassische Fahrschule bildeten den Schluß des Abends.

Sarrasani ist ein glänzendes Ereignis für Halle. Namentlich in den Tiervorführungen ist er nicht zu übertreffen. Die Tiere selbst sind wundervolle Exemplare. Jede Vorführung ist so in sich geschlossen und so großartig, daß es schwierig ist, einer Gruppe den Vorrang geben zu wollen. Die Organisation im Circus ist in ganz musterhafter Weise durchgeführt, niemanden wird ein ängstliches Gefühl beschleichen. Ebenso sehenswert wie die Vorführungen selbst ist die Tierschau. — Die Hallenser werden noch lange von diesem Ereignis in Halle sprechen.

e. m.

*

— **Nachmittags-Vorstellungen bei Sarrasani.** Die nächsten Nachmittags-Vorstellungen der Sarrasani-Schau finden am morgigen Sonnabend und am Sonntag um 3 Uhr statt. Sarrasauis Nachmittags-Vorstellungen zeigen ein komplettes Abendprogramm, bieten jedoch die Ermäßigung des halben Preises für Kinder. Auch für viele Bewohner der weiteren Umgebung von Halle werden diese Nachmittags-Vorstellungen wegen der günstigen Rückfahrtsverbindungen willkommen sein.

— **Deutschnationaler Volksverein Halle und Saalkreis.** Heute abend 8 Uhr Zusammenkunft der Gruppe Nordost im „Kaiserhof". Baron Galléra — Sohn — hält den längst erwarteten Vortrag über den zweiten Teil von französischem Imperialismus, „Der Friede von Versailles — das friedlose Europa". * Morgen, Sonnabend, den 27. Mai, abends 8 Uhr, außerordentliche Hauptversammlung im kleinen Thaliasaal. Tagesordnung: 1. Ergänzung der Satzungen. 2. Unsere Stellungnahme zu den kommenden Stadtverordnetenwahlen (Prof. Dr. Steinbrück). 3. Vortrag unseres Abgeordneten Leopold, M. d. R.: „Steuergesetzgebung und Volkswohlfahrt". Zahlreiches Erscheinen erforderlich. Mitgliedskarten vorzeigen. * Zum Ausflug der Gruppe Südost nach Niemberg am Sonntag, den 28. Mai, sind noch Fahrkarten, Programme und Abzeichen bis Sonnabend mittag 2 Uhr in der Geschäftsstelle erhältlich. Von diesem Zeitpunkte ab bei Frau Brüggemann, Merseburgerstraße 3. Es wird empfohlen, die Karten vor Sonntag zu holen, da die Fahrkartenschalter am Sonntag belagert sind.

— **Kpt.-Lt. Hellmut von Mücke** spricht am Mittwoch, den 31. Mai, abends 8 Uhr bei der Skagerrakfeier des „Stahlhelms" im oberen Saale des „Stadtschützenhauses". Deutsche Frauen, deutsche Männer, diese Skagerrakfeier soll eine Ehrenfeier für unsere gefallenen, aber auch unserer noch lebenden tapferen Seehelden werden. Einer der tüchtigsten und tapfersten Helden im Weltkrieg zur See kommt nach Halle. Ehrt ihn, kommt und dankt ihm.

— **Volkshochschule.** Der Vortrag des Herrn Geh. Medizinalrat Universitätsprofessor Dr. Abderhalden über „Bisher ungekannte Nahrungsstoffe", mit Lichtbildern, findet am Montag, den 29. Mai, im Auditorium maximum des Melanchthonianums abends 8 Uhr statt. Einzelkarten an der Abendkasse.

Vereins-Nachrichten

— **Verein für Naturkunde,** Hauptversammlung im städtischen Lyzeum am Sonnabend, 27. Mai 1922, 8¼ Uhr: Wahl des 1. Vorsitzenden und 1. Schriftführers; kleinere Vorträge. Lokalfrage.

Die alten Kameraden

— **Verein ehemaliger Artilleristen zu Halle.** Sonnabend, den 27. Mai, nachm. 2½ Uhr versammeln sich die Kameraden auf dem Gertraudenfriedhof (kleine Kapelle) zur Beerdigung Recke. — Abends 8 Uhr im „Stadtschützenhaus" Familienabend (Konzert, Vorträge, Theater, Tanz). — Mittwoch, den 7. Juni, im „Evangelischen Vereinshaus", Mittelstraße, Versammlung.

— **Verein ehemaliger 36er.** Aus besonderen Gründen ändern sich die Versammlungen folgendermaßen: Vorstandssitzung findet am Mittwoch, den 31. ds. Mts., statt. Das Erscheinen der Bezirksvertrauensleute und deren Stellvertreter ist unbedingt erforderlich. Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 7. Juni, statt.

Stellen-Angebote

Auslandsblatt

Angesehene, liberale Wochenschrift 30000 zahlende Bezieher in Deutschland, Skandinavien, Rußland, Balkan usw., in den Kreisen der Groß-Industrie und des Handels, mit ausgezeichnetem Namen in Deutschland, sucht für Halle einen seriösen Herrn als Vertreter gegen lohnende Provision. Nur repräsentationsfähige Herren mit guten Beziehungen zu Handels-, Industrie- und Exportkreisen und nachweislichen bisherigen Erfolgen wollen sich mit Unterlagen über bisherige propagandistische Resultate wenden unter Z. 7488 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Bewerber mit Büro in zentraler Geschäftslage werden bevorzugt. Genaueste Aufklärung über bisherige Laufbahn, Familienverhältnisse, materielle Lage, Angabe von Referenzen und Beifügung von Zeugnissen erbeten.

Tüchtiger
Rechnungskellner
sofort gesucht.
Schützenhaus, Roda (S.-A.).

Gesucht
für sofort oder 1. Juni tüchtiges, gebildetes
Hausfräulein,
nicht unter 23 Jahre, kinderlieb (2 Kinder, 4 u. 1¼ Jahre), vertraut mit allen häuslichen Arbeiten. Gutes Gehalt, gute Behandlung, voll. Familienanschluß. Dienstmädchen vorhanden. Vorzustellen von 11—1 und 4—6 Uhr.
Frau Frieda Lucke, Leipziger Straße 52 I.

Sofort erfahrener, unverheirateter
Obermonteur
(mit Handwerksmeisterzeugnis)
sowie mehrere selbständige
Elektromonteure
in Dreh- u. Gleichstrom, Zählermontage :: sowie Maschinenanlagen perfekt ::
werden gesucht.
Bewerbungen sind mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften einzureichen.
Löhne sind tariflich festgesetzt.
Licht- u. Wasserwerke Braunsberg (Ostpr.).

Zur Beaufsichtigung der Leute suche zum baldigen Antritt einen energischen, zuverlässigen, unverheirateten
2. Beamten,
welcher mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist. Gehalt nach Tarif. Zeugnisabschriften und kurzen Lebenslauf bitte einzusenden an
O. Hagenguth,
Döcklitz bei Querfurt.

Großes Bergwerksunternehmen sucht für Hauptbüro Halle zum sofortigen Antritt einen
kaufmänn. Lehrling
mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebener Lebenslauf ist einzureichen. Offerten unter Z. 7485 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine unabhängige Frau zur selbst. Bewirtschaftung eines Haushaltes auf dem Lande sofort als
Wirtschafterin
gesucht. Off. unt. Z. 7483 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufgesuche

Wir suchen sofort
Grundstücke
jeder Art, Villen, Landhäuser, Hotels, Stadtgrundstücke usw. für sehr zahlungsf. Kaufsuchende.
Dt. Landwirtschaftsbank, Berlin N. 24.

Verkäufe

Deutscher Schäferhund,
besonders kräftig und sehr wachsam, als Hofhund vorzüglich geeignet, sofort zu verkaufen. Offerten bitte unter Z. 7486 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für Liebhaber.
Junger zahmer Fuchs (drei Monate alt) preiswert zu verkaufen. Off. nach Nebra a.U., Breitestraße 57.

Miet-Gesuche

Wohnungstausch.
Wer tauscht per 1. Juli seine 4-Zimmerwohnung in Halle gegen meine 4-Zimmerwohnung in Coburg? Evtl. wäre auch Ringtausch angenehm über Magdeburg, Nürnberg, Hohenleina, Hildburghausen, Saalfeld, Hanau, Rudolstadt, Jena und Lichtenfels. Es sind in allen diesen Städten sofort schöne 4-Zimmerwohnungen nachweisbar. Eilanfragen erbeten an **Julius Höwing, Coburg.**

Möbl. Zimmer
Nähe Riebeckplatz von jüng., beff., sol. Herrn per 15. Juni gesucht. Angebote unter Z. 7487 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Beamter sucht
gut möbl. Zimmer
zum 1. Juni (wenn mögl mit Klavierbenutzung). Angebote unter Z. 7482 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Bankbeamter sucht zum 1. Juni frdl.
möbliertes Zimmer,
mögl. Nähe Poststraße. Angeb. u. Z. 7468 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Die schönsten
Handarbeiten
nach den vorzügl. Anleitungen und herrlichen Mustern von
Beyers Handarbeitsbüchern

Kunststricken / Schiffchen-Arbeiten (3 Bd.) / Strick-Arbeiten für Kinder-Kleidung / Kelim-Stickerei / Hohlsaum- und Leinendurchbruch / Filet-Arbeiten (3 Bände) / Sonnen-Spitzen / Nadel-Spitzen / Weißstickerei / Häkeln (3 Bde.) / Ausschnittstickerei (2 Bde.) / Buntstickerei (2 Bde.) / Kreuzstich (2 Bde.) Hardanger / Klöppeln (2 Bde.) usw.
Ausführl. Verzeichnisse umsonst.
Jeder Band für Mark 36.- u. 4.— M. f. Zusendung
überall zu haben oder vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-C
Postscheck-Konto Leipzig 52279

Auf Grund der von den städtischen Körperschaften genehmigten Kohlenklausel werden die Gaspreise mit Wirkung nach der den Maiverbrauch bestimmenden Ablesung wie folgt festgesetzt:
Der Preis für 1 cbm Niederdruckgas beträgt bei Verwendung z. Beleuchten, Kochen u. Heizen 5,10 M
zum Betriebe von Gaskraftmaschinen und andere gewerbliche Zwecke, zu denen die Beleuchtung und Raumheizung gewerblicher Unternehmungen nicht zählen 4,10 M
bei Abgabe durch Münzgasmesser Form A 5,10 M
" " " " B 5,30 M
Halle, 16. Mai 1922.
Das Kuratorium der städt. Gas- und Wasserwerke.

Kirschverkauf.
Der diesjährige Kirschanhang an der Benndorfer-Lauchstädterstraße soll am
Mittwoch, den 31. Mai, 11 Uhr
im Gasthof zu Benndorf verkauft werden.
Bedingungen im Termin.
Seydicke, Gemeinde-Vorstand.

Obstversteigerung.
Der zum Schulgut Pforta gehörige diesjährige Obstanhang (Gut und Knabenberg) soll am
Donnerstag, 1. Juni 1922, vorm. 11 Uhr
im Fischhaus zu Pforta öffentlich meistbietend versteigert werden.
Die Plantage besteht aus
ca. 3470 Kirschbäumen
ca. 3600 Pflaumenbäumen
ca. 1680 Aepfelbäumen
ca. 640 Birnbäumen
ca. 40 Nußbäumen.
Die Versteigerungsbedingungen liegen bei der Verwaltung der Landesschule zur Einsichtnahme aus.
Landesschule Pforta
Gutsverwaltung.

Kladderadatsch
Viertelj. M. 48. — Einzel-Nr. M. 4.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192205261-15/fragment/page=0006

Frauenspiegel

Zur Frauenfrage

Die Frauenfrage — das Wort Frau müßte in diesem Zusammenhange treffender durch Weib ersetzt werden —, ein sinnliches Zeiterzeugnis im sittlichen Niedergange begriffener Völker, ist dann gelöst, wenn das weibliche Wesen wieder zur Natur, das heißt in die ihm durch die ewige Weltordnung gesetzten Schranken, zurückkehrt. Solange das Weib in Verleugnung seiner Natur und Stellung pflichtvergessen, neidvoll und anmaßend, von der Mode oder einem Dünkerich getrieben, die ihm vorgeschriebene Rolle auf der Schaubühne der Menschheitsurbilder aufgibt, wird im Widerstreit der Gegensätze niemals etwas vollkommen Weibliches im Weibe, das in dem männlichen Manne gleichwertig sein läßt, erzielt werden. Das gottähnlich geschaffene Weib soll nach Vollkommenheit streben; seine Vollkommenheit liegt in der Erlangung echter und rechter Weiblichkeit, die irgend welche Stellungsfrage ausschließt. Die Frauenfrage ist also ein die Menschenwürde des Weibes verzerrendes Unding.

Friedrich Quehl.

Kurzfristige Ausbildungsmöglichkeiten in der Hauswirtschaft

Von Dr. Hertha Eisenschmidt.

Das weibliche Dienstjahr, das Jahre hindurch als eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit zur Ausbildung aller unserer jungen Mädchen zur gründlichen Unterweisung in der Haushaltsführung betrachtet und verlangt wurde, kann aus Mangel an Mitteln in unserem verarmten Vaterland in absehbarer Zeit nicht eingeführt werden. Gleichwohl mehrten sich die Stimmen im Laufe der letzten Jahre, die für unsere zukünftigen Hausfrauen und Mütter eine grundlegende, allumfassende Unterweisung auf hauswirtschaftlichem Gebiete fordern und mit allen Kräften danach streben, einen Ersatz für jenes oder vielmehr eines Teiles desselben und zwar des wichtigsten: der Unterweisung unserer Töchter in jeglicher Haus- und Küchenarbeit, zu schaffen.

Obgleich heute bei unserer Jungmädchenwelt aller Schichten nur geringe oder gar keine Liebe zur Haushaltsarbeit zu spüren ist, kann es doch die wirtschaftliche Entwicklung mit sich bringen, daß eines Tages ein großer Prozentsatz derselben aus den bisherigen Berufen ausscheiden und sich der jetzt so gering geachteten Haushaltsarbeit aus Mangel an anderer Erwerbstätigkeit zuwenden muß. Dann werden erlangte Kenntnisse auf diesem Gebiete erst jene Schätzung und Würdigung bei ihnen finden, die diese wichtigste aller Frauentätigkeit verdient.

Nun ist bekanntlich geplant, in den Fortbildungsschulunterricht auch gründliche obligatorische Hauswirtschaftsanweisung der Mädchen aufzunehmen, und es wird schon ein Termin genannt, bis zu welchem jede Gemeinde die eigene Fortbildungsschule eingerichtet, ausgebaut oder erweitert haben soll, um der künftigen Hausfrau und Mutter das unumgänglich notwendige Wissen von der Wichtigkeit ihres künftigen Berufes und gründliche Kenntnisse der gesamten Haushaltspflichten zu übermitteln.

So durchaus wünschenswert es nun auch ist, daß diese weitgehenden Pläne zur Ertüchtigung unserer künftigen Hausfrauen und Mütter bald in die Wege geleitet werden, so dürfen doch jene nicht darüber vergessen werden, die „gestern, heute und morgen" diesen großen Pflichtenkreis auf sich nahmen, nehmen und nehmen müssen und keinerlei oder nur ganz geringe Vorkenntnisse dazu mitbrachten. Höchstwahrscheinlich ist ein großer Prozentsatz der so erschreckend hohen Ziffer beantragter oder schon vollzogener Ehescheidungen mit auf den Umstand zurückzuführen, daß die Jungvermählte nicht einmal fähig war, das meist so engbegrenzte Nest behaglich und zu einem wirklichen Heim zu gestalten, und die einfachen täglichen Mahlzeiten schmackhaft und bekömmlich zu bereiten.

Da ist denn das Vorgehen der Stegliter Volkshochschule zu begrüßen, die auf Anregung und mit Unterstützung einiger Vertreterinnen der Berufsorganisation der Hausfrauen und des Verbandes zur Förderung hauswirtschaftlicher Frauenbildung hauswirtschaftliche Kurse einrichtete, die seit ihrem Beginn im Oktober 1921 guten Zuspruch finden. Zugelassen werden dort Mädchen und Frauen zwischen 17 und 53 Jahren, die unter Leitung einer tüchtigen hauswirtschaftlichen Fachlehrerin im Kursus das „Handwerk im Hause" mit allen vorkommenden handwerksmäßigen Arbeiten vertraut gemacht werden und zum anderen am Kochherd gründliche Unterweisung erfahren. Wohl ist diese Stegliter Einrichtung durchaus nichts Neues, „Noch-nie-dagewesenes". In vielen Städten haben vor dem Kriege ähnliche Einrichtungen bestanden, die im Kriege einerseits eingingen, andererseits aber auch eine Umstellung insofern erfuhren, als daraus kurzfristige Lehrgänge zur Bereitung nahrhafter und bekömmlicher Kost aus den zur Verfügung stehenden rationierten oder Lebensmittel-Ersatz gestaltet wurden. Was also das Stegliter Schulamt in der dortigen Volkshochschule einrichtete, ist ein Wiedererstehenlassen und zugleich auch ein Ausbau alter Einrichtungen, denn unseres Wissens bestand in den früheren kurzfristigen hauswirtschaftlichen Unterweisungskursen noch kein scharf abgegrenzter Lehrgang über Pflege und Instandhaltung des gesamten Hausrates, die doch in heutiger Zeit kaum minder wichtig wie die Bereitung nahrhafter Speisen ist. Wer einmal an einer derartigen Arbeitsgemeinschaft, die sich aus Frauen aller Stände zusammensetzt, teilnehmen konnte, muß wünschen, daß sämtliche Einrichtungen bald allenthalben geschaffen werden.

Frauenrundschau

Das erste Auftreten eines weiblichen Verteidigers vor einem Schwurgericht ist vom Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin zu verzeichnen. Wegen Straßenraubes hatten sich mehrere Personen zu verantworten. Zum Offizialverteidiger für einen der Angeklagten war Frl. Dr. Munk in Vertretung des Rechtsanwalts Dr. Schweitzer bestellt. Die junge Advokatin macht als Referendar die vorschiedenen Stationen durch und konnte sich nun in der Referendar-Robe den Geschworenen in der Rolle des Verteidigers vorstellen. Sie nahm sehr unbefangen neben ihren männlichen Kollegen am Verteidigertisch Platz und waltete ihres Amtes mit Geschick und auch erfolgreich.

Erweiterte Ausbildungsvorschriften der staatlichen Krankenschwestern im Freistaat Sachsen. Nach dieser müssen alle lernenden staatlichen Schwestern, nachdem sie im Mutterhause Arnsdorf bei Dresden eine allgemeine, vorwiegend theoretische Vorbildung für den Schwesternberuf erhielten, auf ein halbes Jahr an das Krankenbett in Zwickau zur ersten Einführung in die Aufgaben der körperlichen Krankenpflege eintreten. Danach haben sie ein halbes Jahr später die vorgeschriebene ärztliche Prüfung zu bestehen, um dann, wenn sie darauf in den verschiedenen Kranken- und Erziehungsanstalten zur weiteren praktischen Ausbildung geweilt, ein Jahr darauf zu fester staatlicher Anstellung zu gelangen.

B. D.

Allzufrühes Sitzen-, Stehen- und Laufenlernen der Kinder. Die beste Lage des Kindes bis zu dem Zeitpunkt, wo es sich selbst aufzurichten beginnt, ist die wagerechte, auf nicht zu weicher Unterlage. Am besten ist eine Roßhaarmatratze, wo diese nicht zu haben ist, tut eine solche von Seegras ebenso gute Dienste. Wenn ein Keilkissen verwendet wird, so sei dieses nur wenig erhöht und namentlich nicht rund nach oben gepolstert, damit das zarte Rückgrat des Säuglings nicht in eine schlechte Lage kommt. Am besten ist es in diesem Falle, wenn man das Keilkissen unter die Matratze legt, damit der Körper ohne jede Unterbrechung auf gerader Unterlage liegt. Bei den ersten Sitzversuchen stütze man den Rücken durch möglichst feste, gut verpackte Kissen, damit sie nicht ihre Lage verändern. Ferner richte man das Kind nur so weit auf, daß es selbst Verlangen danach zeigt, jedes Mehr ist vom Uebel und kann dem Kinde zum Schaden gereichen, indem es die Wirbelsäule krümmt und in seiner geraden Haltung beeinträchtigt.

Dr. M. S.

Unterbringung von unterernährten schulentlassenen Leipziger Kindern in Ostpreußen. Von der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes in Leipzig wurde erstmalig der Versuch unternommen, schulentlassenen, unterernährten Leipziger Kindern (65 Knaben und 40 Mädchen), vor Eintritt in Lehr- und Ausbildungszeit, zur Ertüchtigung ihrer Gesundheit, nach Ostpreußen zu senden. Die Pflegelinge, die ihre Reise unter Aufsicht des Leiters des städtischen Berufsamtes unternehmen, werden nach dem Pflegevertrage von ihren ostpreußischen Arbeitgebern in leichten Arbeiten, wie z. B. in Viehhütten beschäftigt, wofür ihnen außer guter Unterkunft, Verpflegung und Behandlung, auch der ortsübliche Tagelohn zu zahlen ist und sie im Herbst kostenfrei wieder nach Hause zu senden sind.

M. R.

Der zeitgemäße Haushalt

Wie ich meine Gardinenwäsche vereinfache.

Ihnen kosten wohl Ihre stets so sauberen Gardinen heute einen schönen Haufen Geld?", so fragte mich kürzlich eine Bekannte, die beim Verlassen des Hauses gerade an mir vorübereilen wollte. Ich schloß mich ihr an und gab ihr im Weitergehen rasch meine so einfache Reinigungsmethode für Gardinen bekannt, habe ich doch als berufstätige Hausfrau gelernt, möglichst rationell zu arbeiten. Am Abend zuvor nehme ich meine Gardinen vom Fenster, lege sie einzeln viersach zusammen, schüttle sie aus und weiche sie in kaltem Wasser ein, dem ich auf 1 Eimer voll 1 Eßlöffel Salmiakgeist beifüge. Dieses Eimereichwasser erneuere ich noch beibständigen Pausen 2—3 mal, wobei ich die Gardinen nur lose ausdrücke und bringe sie noch vor dem Schlafengehen auf der Gasflamme bis zum Kochen, um sie über Nacht im Kochwasser nachziehen zu lassen. In dieses gebe ich auf 2 Eimer kaltes Wasser 2 Eßlöffel voll Persil, quirle um, lege die Gardinen gut ausgebreitet hinein. Am anderen Morgen ziehe ich die Gardinen aus diesem Wasser, spüle sie wieder solange, bis das Wasser klar bleibt, wobei ich zwischendurch meine gesamte Morgenarbeit verrichte und hänge schließlich die geblauten oder gecremten Gardinen zum Trocknen auf. Diese verkürzte Reinigung ermöglicht es mir, sie nach flüchtigem Ueberbügeln noch am gleichen Tage wieder neu aufzustecken.

*

Viele Hausfrauen quälen sich, um Wachstuch auf Holz — nehmen wir mal den Küchentisch an — festzukleben. Hier eine erprobte Anweisung aus der einschlägigen Praxis: Ein Pfund Weizenmehl, 10 Gramm Alaun werden mit zwei Liter Wasser zu einem glatten Brei gerührt, von einer Dicke, daß ein Holzspatel darin aufrecht steht. Trage den Klebstoff, ausgekühlt, möglichst dünn auf, breite das Wachstuch darüber, streiche es von der Mitte aus glatt, beschwere die Fläche und lasse langsam ein bis zwei Tage trocknen.

*

Die zur Neige gehenden alten „Winterkartoffeln" sind meist mehr oder weniger schwarzfleckig, und es geht dadurch ein gewisser Prozentsatz verloren, da diese fleckigen Stellen ungenießbar sind. Diesem Uebel kann man auf einfache Weise begegnen, wenn man dem Kochwasser, gleichviel ob die Kartoffeln geschält oder als Pellkartoffeln gekocht werden, 1 Eßlöffel voll Essig beifügt.

Salz bewahre man nie in Behältern von Steingut auf. Nach meiner Erfahrung wurde eine sogenannte „Salzmäße" von ihrem Inhalt „angefressen", d. h. sowohl die Innen- wie Außenglasur zeigte nach mehreren Gebrauchsjahren Sprünge, die sich rasch vermehrten und schließlich splitterte sie stückweise ab. Gerade diese feinen Glasurrisse, die sehr leicht in das Essen gelangen, können unheilbolle Verletzungen der inneren Organe wie Magen, Darm usw. herbeiführen. Daher gebe man für Salzaufbewahrung Porzellan- oder Glasbüchsen den Vorzug, da bei ihnen der oben erwähnte Uebelstand nicht zu befürchten ist.

Nordbeutscher Fisch-Wiegebraten. 1 Pfund frischer Seefisch wird von Haut und Gräten befreit, durch die Fleischhackmaschine getrieben, eine feingeriebene Zwiebel, 4 große rohe Kartoffeln, 1 Teelöffel Apfels Hühnereigelb, Salz, Pfeffer und kleinwürfiger geräucherter Speck dazu gegeben, walnußgroße Klößchen von der Masse geformt, unter ständigem Schütteln von allen Seiten braun gebraten, die Klößchen herausgehoben, aus dem Bratenfett mit einer Mehlschwitze, etwas Essig und 1 Eßlöffel Kapern eine kräftige Soße bereitet, mit dieser in Scheiben geschnittene Kartoffeln in sämigem Gemüse verrührt und die Fischklößchen zusammen damit noch einmal aufdämpfen gelassen.

Neue Formen der Patenschaft

Von Annie Juliane Richert.

Oft haben sich alte Gebräuche und Sitten dem Fortschreiten der Zeit angepaßt, und uralte Gedanken sind in neuer Gewandung aufgetaucht. Der Schutz- und Fürsorgegedanke, der in der alten Sitte liegt, Paten für jeden kleinen Erdenbürger zu beschaffen, und zwar möglichst „hebliche" (wohlhabende), daß sie in Notzeit beispringen können, wurde in Notzeit mit neuer Kraft begnadet. Die „Kriegspatenschaften" vermittelten Kindern gefallener Kriegsteilnehmer wohlwollende „Paten", die für die „Ausbildungszeit" Mittel bereit stellten. Der Hauptgedanke dabei war, zu verhüten, daß Kinder aus dem Mittelstand durch drückende Mittellosigkeit gezwungen wurden, in eine tiefere soziale Schicht herabzusinken. Städte übernahmen dann den Gedanken und wurden Paten zerstörter Ortschaften; notleidende deutsche Schulen in abgetretenen Gebieten suchten Paten zu gewinnen; auch jetzt wieder erschallt ein Notschrei aus Südwestafrika, wo die deutschen Schulen in Gefahr sind: Auslandsdeutsche, helft uns; übernehmt eine Schule in Omaruru oder Grootfontein oder Lüderitzbucht, damit den deutschen Kindern deutscher Unterricht erhalten bleibt.

So hat die alte Art der Patenschaft, die gerade auf der persönlichen Fürsorge und Inanspruchnahme beruhte, eine Umwandlung ins Gemeinschaftswesen, in die Breite erfahren; ein ganzer Kreis von Paten übernimmt die Fürsorge für eine Anstalt, für ein bedrohtes Gemeinwesen.

Doch ist diese Form noch längst nicht so in dem Maße Allgemeingut der Wohlfahrtspflege geworden, als sie es verdient. Wie oft hört man, daß eine Wohlfahrtseinrichtung, ein Altersheim, eine Unterrichtsanstalt, ein Frauenklub seine Pforten hat schließen müssen, weil die Teuerung den Betrieb nicht mehr aufrechterhalten ließ. Für diese sozialen Einrichtungen Paten zu finden, sollte nicht unversucht bleiben, ehe das Todesurteil über sie ausgesprochen wird. Es ist nicht jedermanns Sache, Beiträge zu irgend einer Liste zu geben für irgend eine ihm unbekannte Einrichtung; aber sich persönlich für eine der Notzeit zum Opfer fallende bewährte Anstalt durch Werbung von Paten einzusetzen, wird für die meisten sozial Fühlenden eine sympathische Form der Hilfe sein. Das persönliche Moment fehlt bei den großen Sammlungen, daher ist der Widerstand der Gebenden oft begreiflich, auch ist man nie ganz im klaren darüber, ob die Verteilung nun auch richtig erfolgt, ob die wirklich Notleidenden versorgt werden. Große Sammlungen müssen unter den bürokratischen Gesichtspunkten, nach denen sie der Ordnung wegen geleitet werden, unbedingt leiden. Selbst wenn die Verteilung einzelnen Organisationen überlassen wird, werden auch hier nur die Bedürftigen erfaßt, die sich gemeldet haben, und längst nicht alle wirklich Bedürftigen melden sich.

Diese Erfahrungstatsachen sollten den Grundgedanken der Patenschaft, das heißt die persönliche Fürsorge, als leitend für jede Hilfsaktion voranstellen; der Geber muß für das persönliche Geschick seines Patenkindes Interesse haben, nicht nur kalt eine Summe auf ein Blatt Papier schreiben zwecks beliebiger Verteilung. Unsere Zeit, die reigentlich die notleidenden Volksglieder fester zusammenschließen sollte, hat das gerade Gegenteil bisher bewirkt: zwischen Mensch und Mensch liegt ein Berg von Mißverstehen, Unduldsamkeit und Gleichgültigkeit — nachbarliches Empfinden, hilfsbereite Freundlichkeit sind in das Reich der Märchen verbannt.

Und gerade nachbarliches Empfinden sollte jetzt wieder aufleben und zu einer ganz neuen Form der Patenschaft führen, die ganz „inoffiziell" und ganz persönlich ist. Ich denke da an die alten Frauen, die Kleinrentnerinnen, denen die wachsende Entwertung ihres wenigen Geldes das Dasein von Tag zu Tag schwieriger, bald fast zur Unmöglichkeit macht. Sollte nicht eine jede Frau, die arbeitet, daher zu erwerben imstande ist, solch ein altes schwaches „Patenkind" finden, dem sie allwöchentlich etwas Lebensmittel oder Brennmaterial in die Wohnung bringt? Wer im Verlegenheit ist, solch ein altes Weibleln zu finden, der hole sich bei der Gemeindeschwester Adressen oder achte scharf auf gelegentliche Gespräche in den Geschäften; es kommt dadurch mancher Notstand ans Tageslicht. In dieser Form nachbarliche Fürsorge treiben, heißt den wehen Pulschlag der Zeit fühlen und mit ganz geringem Kraft-, Zeit- und Geldaufwand ihre wunden, siechen Krankheitsstellen mit wahrhaft mütterlicher Hand verbinden.

Von Reichs wegen sind hundert Millionen in Aussicht gestellt zur Linderung der Rentnernot, die der Rentnerbund als viel zu wenig mit Recht zurückweist. Aber sollte auch noch ein Erhebliches mehr bewilligt werden: zwischen Bewilligung und Verteilung liegt für manchen schon die Hungersnot und vielleicht eine Verzagtheit, die dem Leben ein Ende zu machen bereit ist. Darum trete der einzelne ein und suche sich selbst ein zerforgtes, zermürbtes altes „Patenkind". Diese Form der Patenschaft fordert die Zeit, die uns manches, unsern Kindern viel, dem Alter aber alles schuldig bleibt.

Der größere Magen der Frau. Daß die Mode auch auf die Menge des Essens Einfluß hat, behauptet die Autorin Jane Walker, die entdeckt haben will, daß die Frauen von heute einen „größeren Magen" haben als vor 20 Jahren. Bis vor kurzem aßen die Frauen im allgemeinen zu wenig, und die Aerzte haben oft darüber geklagt, daß gerade in den elegantesten Kreisen die Frauen aus Eitelkeitsgründen an Unterernährung leiden. Eine Mode, die die schlanke Taille als das Ideal hinstellte, mußte zu dieser modernen Askese führen, und außerdem galt es auch vielfach für „unpassend", wenn eine junge Dame viel ißt. Man vertrat die ebenso romantische wie ungesunde Ansicht, daß die zarten und ätherischen Frauen nur von allen Genüssen der Tafel kosten und das Essen gleichsam als ein Spiel betreiben müßten. Als eine Mode aufkam, die den Frauen gestattete, ja zur Pflicht machte, wieder eine stärkere Taille zu haben, als die Magerkeit nicht mehr als Ideal galt, da fingen auch die Frauen mehr zu essen an, und unter den weiblichen Wesen, die sich ihr Brot selbst verdienen, kam noch hinzu, daß sie besser verdienen und daher auch mehr aufs Essen gehen, während es früher nur allzu häufig war, daß die junge Bürodame oder Verkäuferin viel mehr auf ihre Kleidung achtete als auf ihre Nahrung. Die Aerzte schreiben die außerordentliche Zunahme der Tuberkulose unter den Frauen innerhalb der letzten 25 Jahre nicht zum wenigsten dieser Vernachlässigung der Nahrungsaufnahme zu, und durch diese „Mode" ist die Volksgesundheit schwer geschädigt worden. Heute sollen nach den Erfahrungen der Verfasserin die Frauen sich viel reichlicher nähren, und es gilt ja auch nicht mehr als „unfein", wenn eine Dame einen gesegneten Appetit hat und tüchtig zulangt.

Weib — Frau — Gemahlin

Sehr fein hat einmal der bekannte David Friedrich Strauß in seinen nachgelassenen Papieren Weib, Frau und Gemahlin gegenübergestellt und ihre spezifische Bedeutung im Rahmen der Ehe gegeneinander abgewogen. Es heißt da: „Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib, geschieht es aus Bequemlichkeit, Herr und Frau, und aus Verhältnissen Gemahl und Gemahlin. Man wird also geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Man hat für sich allein sein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau, für die Welt eine Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Den kranken Mann pflegt das Weib, ihn besucht die Frau und erkundigt sich nach seinem Befinden die Gemahlin. Unseren Kummer teilt das Weib, unser Geld die Frau, unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir rot, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin". Dem Weibe also reicht schon der Sprachgebrauch die Krone, wie es denn auch kaum ein Zufall ist, daß die Bezeichnung „Weib" im edlen Sinne sich heute nur noch in der gehobenen Sprache und der Poesie findet, während sie aus dem Verkehrston so gut wie verschwunden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192205261-15/fragment/page=0007

Zur Reisezeit.

1. Reise- und Regenhut aus zweifarbigem Seidenstoff.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt" . . . , aber, möchten wir heute hinzufügen, dem schenkt er auch das nötige Geld, denn es ist kaum noch zu erschwingen und so mancher, der glaubte, zu einem gewissen Wohlstand gelangt zu sein, indem er sich eine schöne Sommerreise gestatten konnte, steht ein, daß er sich sehr bescheiden muß. Und trotzdem sind die meisten Menschen durch die schwierigen Lebensverhältnisse heute erholungsbedürftiger als früher. So versucht man also an allen Ecken und Enden zu sparen, um wenigstens einigermaßen fern der großen Stadt den Urlaub zu genießen. Die Hausfrau hat auch hier wieder mit ihrer Schneiderkunst so manches zu schaffen, zu erhalten und umzuändern, was sonst ein nettes Pöstchen Scheine kosten würde.

Es scheint in diesem Jahre vor allen Dingen ratsam, warme Kleidung mitzunehmen, für wasserdichte Mäntel und Umnahmen zu sorgen, und lieber ein wenig skeptischer in bezug auf die Güte des Wetters zu sein. Ein Covercoat-Mantel, imprägniert oder nicht-imprägniert, wird hier die allerbesten Dienste leisten, schon deshalb, weil er auch für trocknes, klares Wetter gut aussieht. Es gibt zwei besonders gangbare Formen, den Raglanschnitt mit weitem, losem Rücken, mit und ohne Gürtel zu tragen, und die richtige Gürtelform, die normal eingesetzte Aermel hat.

5. Mantel aus dunklem Wollstoff für kleine Mädchen.

Sodann liegt die Sportjacke, zu der man auch die Strickjacke rechnen kann, noch immer im allgemeinen Interesse, obgleich die Strickjacke nicht mehr so wie bisher als Modeartikel betrachtet werden kann. Sie dient jetzt ihrem praktischen Zweck und bleibt deshalb auch in Farbengebung und Mustern zurückhaltender und ruhiger. Die einfarbige Strickjacke wird auch von älteren Damen sehr viel getragen und geschätzt.

Aus glattem Tuch und Flausch stellt man Sportjacken her, dreiviertellang und mit einem breiten Ledergürtelchen geschmückt. Zu einer solchen Jacke, die nicht einmal gefüttert sein braucht, gehört dann ein flotter Falkenrock aus Karo- oder Streifenstoff und ein selbstgestrickter Jumper aus Wolle oder Seide: und die Reisetoilette, die auch gleichzeitig zur Frühpromenade und zum Sport gut aussieht, ist fertig.

In der letzten Zeit sind reizende handgehäkelte Hüte in die Mode gekommen, zu denen man nach Belieben den passenden Schal stricken kann und die ebenfalls zu den verschiedensten Gelegenheiten, auch für Regenwetter geeignet sind.

Die Kleiderfrage ist auch nicht so übermäßig schwer. Ein Wollkleid, mehrere Waschkleider, und je nach der Eleganz des Reiseziels ein Abendkleid oder auch ein seidenes Nachmittagskleid geben für alle Fälle die nötige Sicherheit. Ist die Taillenlinie tief und sind die Aermel weit oder ganz kurz, so ist in der Hauptsache schon der großen Linie Genüge getan — und die Mode befolgt, denn das übrige hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich gewandelt. Zum Verändern der Kleider in diesem Sinne gibt es soviel Möglichkeiten, die wir wiederholt beschrieben haben. Auch starke Damen haben kein Kopfzerbrechen nötig über die Modernisierung der Kleider, denn die Mode gestattet alle Arten von Ergänzungen und überliegenden und überhängenden Teilen.

2. Praktische Kappe aus kariertem Wollstoff.

Die Kindergarderobe ist schnell gerichtet, denn schließlich hören die meisten Mütter nie auf mit Nähen, weil stets etwas auszubessern, zu erweitern und zu verlängern ist. — Für den Aufenthalt in der Sommerfrische ist eigentlich immer noch der praktische Lodenstoff zu empfehlen, der leicht und wasserdicht zu Pelerinen, Mänteln und auch Knabenanzügen verarbeitet wird. Außerdem sollte man heute nie einen gehäkelten Wollschal vergessen. Wir sind durch den langen Winter bei absolut ungenügender Heizung der meisten Wohnungen viel eher empfindlich als abgehärtet und wir müssen deshalb mit dem Aufenthalt im kühlsten Zimmer, bei einigen Tagen schlechten Wetters ganz besonders rechnen.

Vorläufig ist es jedenfalls begreiflich, Pessimist zu sein.

3. Nachmittagskleid für starke Damen.

4. Nachmittagskleid aus schwarzem Krepp.

Die abgebildeten Modelle.

6. Miederröckchen mit Stickerei für kleine Mädchen.

1. **Reise- und Regenhut aus zweifarbigem, gummiertem Seidenstoff für Mädchen jeden Alters.**

2. **Praktische Kappe aus kariertem Wollstoff mit Seidenschleife.**

3. **Nachmittagskleid für starke Damen aus beigefarbenem Woll- oder Seidengabardin mit brauner Stickerei.** Das westenartige Vorder- und Rückenteil der Taille ist sehr vorteilhaft für die Figur, ebenso auch die breiten Faltenteile des Rockes.

4. **Nachmittagskleid aus schwarzem Krepp Marocain mit aparten Aermeln.** Auch in Woll- und Baumwollstoff wird das obige Modell gut aussehen. Es ist außerdem angenehm leicht für den Sommer.

5. **Mantel aus dunklem Wollstoff mit Stickerei für kleine Mädchen.** Der Mantel hat einen Kimonoschnitt.

6. **Miederunterröckchen mit Stickerei für kleine Mädchen für Voilekleider.**

7. **Covercoat-Mantel für starke Damen mit Biesenschmuck, eingeschnittenen Taschen, Gürtelschnalle aus Leder.** Der äußerst elegante Mantel, der offen und geschlossen getragen werden kann, wird im vornehmsten Badeort wie in der einfachsten Landsommerfrische am Platze sein. Bei der großen Schlichtheit des Modells ist natürlich die Qualität des Stoffes der Gradmesser für die Eleganz. Jede Sparsamkeit am unrechten Platze geht hier auf ihre Kosten.

8. **Mädchenmantel aus Wollstoff mit Samtkragen und Besatz.** Die einfache Form erscheint neu durch den dunklen Besatz und die weiten Aermel neu und frisch.

9. **Besuchskleid für junge Mädchen aus hellem braunen Wollstoff oder Chinakrepp und dunkelbraunem Oberteil. Braun-Goldstickerei bildet den Uebergang.** Ein älteres Kleid läßt sich leicht in dieser Form erneuern, weil man einen ziemlichen Teil andersfarbigen Stoff hinzufügen kann. Der zweifarbige Anzug läßt überhaupt dem guten Geschmack den weitesten Spielraum, und manche junge Dame wird durch eine andere Farbenkombination dem Modell eine neue, eigene Note zu geben wissen. Der Handfertigkeit ist bei einer evtl. Selbstanfertigung der Stickerei ein dankbares Feld eröffnet.

7. Covercoat-Mantel für starke Damen.

8. Mädchenmantel aus Wollstoff.

9. Besuchskleid für junge Mädchen aus hellem braunen Wollstoff.

BRUNO FREYTAG ▣ HALLE a. S.

Damen-Moden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192205261-15/fragment/page=0008